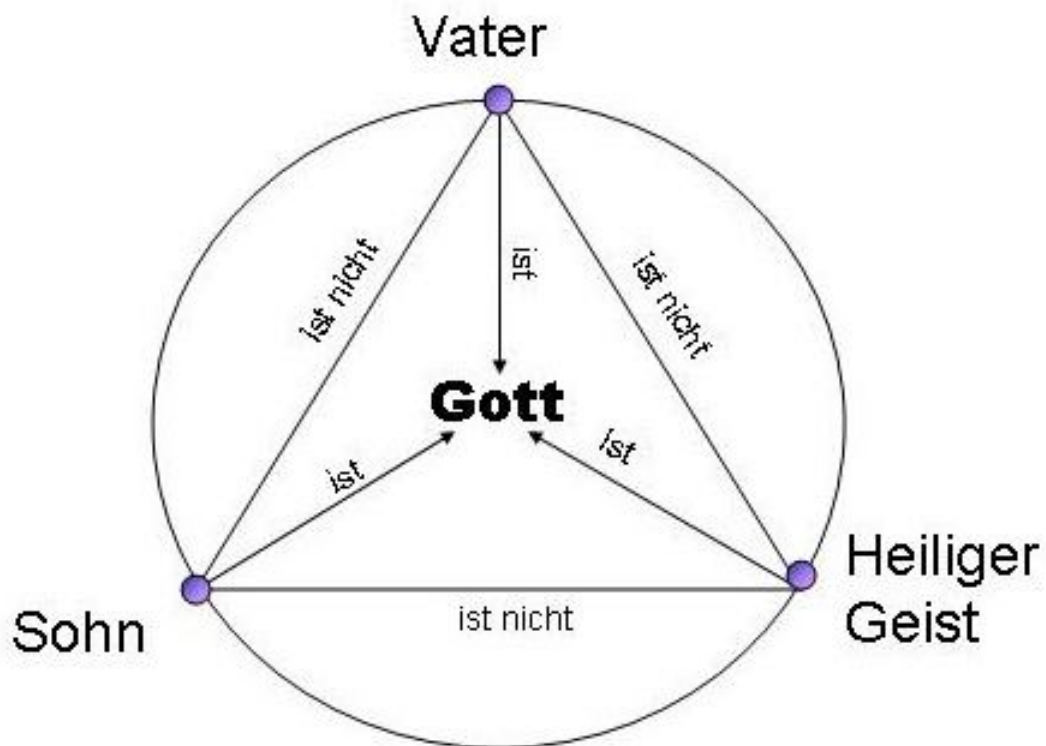


Der Heilige Geist

Wesen und Wirken des Heiligen Geistes



Von: DER HEROLD – ruft zur Wiederherstellung
neutestamentlicher Gemeinden in unserer Zeit an allen Orten
Herausgeber: Gottfried Reichel, München

Der Heilige Geist

Wesen und Wirken des Heiligen Geistes

Vorwort

Selbst bewusst in der Nachfolge des Herrn lebende gläubige und bekennende Christen wissen heute kaum etwas vom Heiligen Geist, kennen wenig von seiner Kraft und seinem Wirken in unserem Leben. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass dem Geist Gottes gegenüber weithin eine erschreckende Gleichgültigkeit herrscht. Auf der anderen Seite sind diejenigen zu finden, die in ihrem Bemühen, diesem Mangel abzuhelpfen, die Überwindung der kalten Nüchternheit, der Unbeweglichkeit und Trägheit des Herzens durch mehr oder weniger starke Bewegungen ihres Gefühls für das Wirken des Heiligen Geistes halten und dabei allzu leicht in Schwärmerei verfallen. In Anbetracht der weitverbreiteten Unkenntnis dessen, was das Neue Testament über den Heiligen Geist lehrt, und der Missverständnisse unter den Christen, die dem Wort Gottes im Glaubensgehorsam folgen wollen, ist die vorliegende Betrachtung zu diesem für jeden bewussten Gläubigen wichtigen Thema zu begrüßen. Sie ist aus einer Reihe von Radioansprachen entstanden, die im Rahmen der Sendung „Es grüßen Euch die Gemeinden Christi“ über Radio Luxemburg ausgestrahlt wurden. Ihr Ziel ist es, Klarheit in die Verwirrung zu den Fragen des Heiligen Geistes zu bringen. Dabei stehen die Aussagen des Neuen Testaments im Vordergrund, denn sie allein können zu einem besseren Verständnis verhelfen.

Rene Chenaux-Repond / KelkheimITs

Inhaltsübersicht

Der Heilige Geist – Was oder Wer?

- Irrige Vorstellung
- Wesensmerkmale einer göttlichen Person
- Zusammenfassung

Der Heilige Geist im Alten Testament

- Der Geist im Verhältnis zu Gott
- Der Geist der Schöpfung
- Der Geist bei der Erschaffung des Menschen
- Übernatürliche Ausrüstung für außerordentliche Aufgaben

Der Heilige Geist und der Christus

- Gott verleiht Jesus den Geist in „ungemessener Fülle“
- Aussergewöhnlicher Ausdruck
- Zuteilung des Maßes je nach Aufgabe
- Illustration aus schwerer Zeit
- Der Geist bei der Fleischwerdung
- Die Kraft seiner Verkündigung
- Bestätigung seiner Lehre und Gottessohnschaft
- Opfertod und Auferstehung
- Zusammenfassung

Die Taufe mit dem Heiligen Geist

- Ausrüstung zum apostolischen Zeugendienst
- „nicht lange nach diesen Tagen“
- Drei Taufen
- Eine göttliche Verheißung – kein Gebot
- 12 Apostel – nicht etwa 120
- Machtvolle Taufe des himmlischen Täufers
- Unüberhörbar und unübersehbar
- Erkennungsmerkmale des wahren Pfingstgeschehens
- Ausrüstung zum einzigartigen Zeugnisdienst
- Haben wir dieselben Aufgaben wie die Apostel?
- Der Heiden Pfingsten
- „...wie im Anfang auf uns“
- Nur noch „eine Taufe“ – welche?
- Warum Wiederholung des Pfingstwunders in Cäsarea?

Das Wirken des Geistes in der Bekehrung

- Der Geist soll „der Welt die Augen auf tun“
- Der Geist – Element der Neugeburt
- Direkte Einwirkung?
- Neugeburt „aus Wasser und Geist“ – wie geschieht das?
- Parallelen zur natürlichen Geburt
- Nicht ohne göttlichen Samen
- Empfängnis und ihre Frucht
- Betrübnis wie Gott sie will
- Sichtbarer Geburtsakt – „das Bad der Wiedergeburt“
- „Die Gabe des Heiligen Geistes“
- Grundlage unserer Heilszuversicht 21

Der Heilige Geist und der Christ

- „Pfand, „Siegel“, „Geist der Kindschaft“
- Was gibt uns der innewohnende Geist?
- Gestärkt im Kampf mit der Sünde
- Kraft ist nötig
- Das Fleisch überwinden
- Der Geist des Lebens
- Warum dann noch sündigen?
- Wer sind die Empfänger?
- Um den Geist bitten

Die Gnadengaben des Heiligen Geistes

- Innere Not durch fragwürdige Verkündigung
- Heilungswunder damals und heute 24
- Die verschiedenen „Masse“ des Heiligen Geistes
- Der „Geist der Kindschaft“ (Galater 4:6) wirkte „geistliche“ Gesinnung Nicht-Apostel empfangen „Geistesgaben“ – Wie?
- „Kraft Gottes“ nur dem Namen nach
- Geld für die „Macht“ der Apostel
- Erhärtung des bisher Gesagten
- Zweck der Gnadengaben im Kindheitsstadium der Gemeinde
- Das vollendete „Lehrgebäude“ braucht kein Gerüst mehr
- „Die Zeichen des Apostels“
- Die „grösseren Gnadengaben“
- Gefahr der Zweckentfremdung
- „Fleischlich“ – trotz Reichtum an Geistesgaben
- Was „bleibt“! Was „aufhört“ und „weggetan“ wird!
- Was ist „das Vollkommene“? Wann sollte es kommen?
- Voreilige Schlussfolgerung
- Das „Vollkommene“ = vollständige Offenbarung Gottes in den Heiligen Schriften
- Weitere biblische Hinweise

Nachwort

Antworten auf Hörerfragen zur Sendereihe „Wesen und Wirken des Heiligen Geistes“

- Positive Hörerstimmen
- Ringen um biblische Klarheit
- Störe meine Vorurteile nicht durch Tatsachen!
- Pfingsterfahrung für Gläubige aller Zeiten?
- Wem wurde die Taufe mit dem Heiligen Geist von Jesus verheissen?
- In „Zungen“ sprachen „galiläische Männer“
- Der Heiden Pfingsten
- „Wie im Anfang auf uns“!
- Welche Verheissung bezüglich des Heiligen Geistes gilt allen Gläubigen aller Zeiten?
- „Fromme Wünsche“ eines
- Ist das Heil dem Leibe nach dem Christen schon jetzt verheissen?
- „Häufig krank“ und doch vorbildlicher Diener des Herrn
- Gabe der Krankenheilung keine „Hausapotheke“
- Wahrer Zweck der wunderwirkenden Geistesgaben im 1. Jahrhundert
- Wenn eine Schriftauslegung zu viel beweist, beweist sie gar nichts!

DER HEILIGE GEIST - WAS ODER WER?

„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2.Korinther 13:13). Mit diesen Segensworten schließt Paulus seinen zweiten Brief an die Christen in Korinth. Er bezeugt damit das gemeinsame Wirken des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu unserem ewigen Heil. Wenn wir uns mit dem Wesen und Wirken des Heiligen Geistes befassen, dann geht es dabei um eine wesentliche und grundsätzliche Frage christlichen Glaubens.

Betrüblicherweise ist das Verständnis vieler im Hinblick auf den Heiligen Geist von Verwirrung, ja, nicht selten von Aberglauben geprägt. Uns allen ist bekannt, dass das Wort „Geist“ in unserer Sprache auch Gespenst bedeuten kann. Es mag sein, dass diese Tatsache gar manche zu gespenstischen Behauptungen über das Wirken des Geistes verleitet, anstatt sich in der von den Aposteln immer wieder geforderten Nüchternheit (2.Timotheus 4:5; 1.Petrus 1:13; 5:8) an der Offenbarung des göttlichen Wortes zu orientieren. Ebenso wie der Vater und der Sohn sich durch die Aussagen der Heiligen Schrift dem Gläubigen offenbaren, genauso hat der Christ seine Erkenntnis über Wesen und Wirken des Heiligen Geistes auf die Schrift zu gründen. Dabei eigenwillige und im Gegensatz zur Bibel stehende Wege zu gehen bedeutet, sich dem Irrtum auszuliefern und damit Verwirrung unter den Christusgläubigen anzurichten.

Schriftwidrige Argumentationspraxis

Gleich zu Beginn müssen wir eine äußerst schriftwidrige Argumentationspraxis brandmarken, die sehr häufig bei der Erörterung von Glaubensfragen das Erkennen der biblischen Wahrheit verbaut. Gemeint ist der in vielen Lagern übliche Versuch, im Namen des Heiligen Geistes Worte und Weisungen Christi und seiner Apostel, wie sie im Neuen Testament geschrieben stehen, zu entkräften und als nicht mehr verbindlich hinzustellen. Diese unheilvolle Praxis versucht man nicht selten mit aus dem Zusammenhang gerissenen Schriftstellen, wie z.B. „der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2.Korinther 3:6) oder „...wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Korinther 3:17) zu rechtfertigen. Aufschlussreich ist dabei, dass immer dann so argumentiert wird, wenn sich persönliche Glaubensauffassungen nicht mehr biblisch belegen lassen oder gar der Heiligen

Schrift widersprechen. Jedem unvoreingenommenen Betrachter dürfte klar sein, dass auf diese Weise praktisch alle Lehraussagen der Schrift in Frage gestellt werden können und zugleich die eigene subjektive Meinung als vom Heiligen Geist stammend aufgewertet wird. Bevor wir diesen Punkt verlassen, der uns noch ausführlicher beschäftigen wird, sei eines schon hier in aller Deutlichkeit festgestellt: Die Lehre Christi, wie sie uns übrigens durch den Heiligen Geist im Neuen Testament ein für allemal offenbart wurde (Judasbrief 3), wird von Paulus niemals und nirgends als „tötender Buchstabe“ bezeichnet. Wie der Zusammenhang deutlich zeigt, meint er damit niemals die Worte des neuen Bundes, sondern den alten Bund, dessen zehn Worte „mit Buchstaben in Steine eingegraben“ waren, um des Paulus eigene Worte zu verwenden (2. Korinther 3:7). Hüten wir uns, leichtfertig mit Gottes Wort umzugehen, denn damit werden wir leicht zu Schriftverdrehern. Die uns im Neuen Testament überlieferten Worte Jesu und seiner Apostel sind keine „tötenden Buchstaben“, sondern wie der Herr selbst bezeugt: „...die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Johannes 6:63), um an anderer Stelle hinzuzufügen: „Wenn ihr in meinem Worte bleibt, seid ihr in Wahrheit meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8:31.32). Wenn der Mensch die unendliche Gottheit zu verstehen trachtet, dann gibt es naturgemäß vieles, was sich seinem Fassungsvermögen entzieht, es wird ihm auf Erden Geheimnis bleiben. Und doch, was uns offenbart wurde, das dürfen und sollen wir erkennen, wie dies bereits im Alten Testament festgestellt wird. „Was noch verborgen ist, steht bei dem Herrn, unserm Gott; was aber offenbar ist, gilt uns und unseren Kindern ewiglich, damit wir alle Worte dieses Gesetzes erfüllen“ (5. Mose 29:29). Was Gott uns offenbart hat, das gehört uns und ist uns deshalb offenbart, damit wir seinen Willen erkennen und tun können. Weil uns die Heilige Schrift so viel über den Heiligen Geist offenbart, kann es uns nur dienlich sein, unser Verständnis über ihn auf Grund dieser Offenbarungsquelle zu vertiefen.

Irrige Vorstellung

Fragen wir also die Schrift: Ist der Heilige Geist ein „Was“ oder ist er ein „Wer“, ist er ein unpersönliches „Es“ oder ein von Wesensmerkmalen einer Person geprägter „Er“? — Der Umstand, dass das griechische Wort für Geist sächlichen Geschlechts ist, hat manche zu der irrigen Vor-

stellung verleitet, dass der Heilige Geist lediglich ein „verherrlichtes ES“ sei, also nur ein unpersönlicher Einfluss, eine unbestimmte Energie oder Kraft, ähnlich der Elektrizität. Doch diese Schlussfolgerung ist aus mindestens zwei Gründen irrig. Jesus selbst hat in Johannes 15:26; 16:7, 13 und 14 für den Heiligen Geist das männliche Fürwort gebraucht und ihn als „der Tröster, der Beistand, der Fürsprecher“ bezeichnet. Zum anderen nennt der Herr seine Jünger vertraulich „Kindlein“ (Johannes 21:5). Aus der Tatsache, dass auch dieses Wort sächlichen Geschlechts in der griechischen Sprache ist, würde wohl niemand folgern, den Jüngern Jesu müssten deshalb die Wesensmerkmale von Personen abgesprochen werden. Übrigens, auch in unserer Sprache wird „das Kind“ oder „das Mädchen“ auf Grund des sächlichen Geschlechts nicht zu einer Sache, zu einem „Es“, der Persönlichkeit beraubt. Natürlich hat der Heilige Geist wie jede Person Einfluss und Macht. Doch wie Paulus in Römer 15:13 mit dem Ausdruck „die Kraft des Heiligen Geistes“ deutlich macht, verfügt der Geist aus seiner eigenen Wesensfülle heraus über diese Kraft.

Wesensmerkmale einer göttlichen Person

Wie Gott, der Vater, und Christus, der Sohn, trägt auch der Heilige Geist nach den Aussagen des Neuen Testaments die Wesensmerkmale einer Person. Wie es einen Gott und einen Herrn gibt, so gibt es ebenso einen Geist (Epheser 4:4-6). Nach dem Missionsbefehl Jesu lässt sich jeder, der im Glaubensgehorsam das Heilsangebot ergreifen will, „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28:19) taufen. Die bereits zu Beginn zitierten Segensworte des Paulus lauten: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2. Korinther 13:13). Wer wollte leugnen, dass der Geist in diesen Stellen an den anderen Personen der Gottheit teilhat, ja, als gleichrangig offenbart wird?

Betrachten wir die bedeutsamen Tätigkeitsworte, mit denen das Wirken des Geistes beschrieben wird, so wird uns sofort deutlich, dass dieses Wesensmerkmale einer Persönlichkeit sind. Wie Gott spricht, so spricht auch der Geist. Bei der Bekehrung der ersten Heiden wird folgendes berichtet: „Während aber Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist: 'Siehe, drei Männer suchen dich. Wohlan denn, mache dich auf, steige hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen; denn ich habe sie gesandt'" (Apostelge-

schichte 10:19,20). Allein die letzten vier Worte dieses Zitats „Ich habe sie gesandt.“ sollten jeden unvoreingenommenen Betrachter davon überzeugen, dass hier von einer Person die Rede ist. Dennoch seien weitere Stellen angeführt, um das Bild abzurunden. So erinnert uns Paulus: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und auf irreführende Geister und auf Lehren von Dämonen achten werden..." (1.Timotheus 4:1).

Jesus stellt fest, dass der Beistand (Luther: Tröster), der Heilige Geist, folgende Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Offenbarung des neuen Bundes ausüben würde: „zeugen“, „leiten“, „führen“, „lehren“, „erinnern“, „reden“ und „verkündigen“ (Johannes 15:26.27; 16:12-14; 14:26). Ähnliches bezeugt Paulus vom Wirken des Geistes. Er „kennt“, „erforscht“ und „lehrt“ die Tiefen der Gottheit (1.Korinther 2:10.13). In der Apostelgeschichte hören wir, dass der Geist zu bestimmten Zeiten die Tätigkeit der Apostel in einigen Gebieten „hinderte“ und „nicht erlaubte“, andererseits die Heidenmission des Paulus und Barnabas veranlasste (Apostelgeschichte 16:6; 13:2-4).

In einer anderen Reihe von Stellen des Neuen Testaments wird uns deutlich gemacht, dass wie gegen Gott und Christus gesündigt werden kann, auch gegen den Heiligen Geist gesündigt werden kann. Als Ananias und Saphira in der Urgemeinde vorgaben, den gesamten Erlös ihres Grundstücksverkaufs gespendet zu haben, hielt ihnen Petrus entgegen: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, den heiligen Geist zu belügen..." (Apostelgeschichte 5:3). Übrigens, im nächsten Vers macht Petrus deutlich, dass dieses Ehepaar damit „vor Gott gelogen“ hatte. In Epheser 4:30 ermahnt Paulus die Christen: „Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes". Nun ist es offensichtlich, dass nur eine Person betrübt werden kann. Wir können nicht einen vagen Einfluss, ein unpersönliches Prinzip betrüben oder belügen. Daraus ersehen wir, dass die Schrift vom Heiligen Geist als von einer Person spricht.

Im Hebräer 10:29 werden Christen vor dem Abfall gewarnt: „Wieviel schlimmere Strafe, meint ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade schmätzt?" Unsere Untreue gegenüber Christus schmätzt gleichzeitig den Geist. Stephanus muss seinen jüdischen Anklägern vorwerfen: „...Ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist..." (Apos-

telgeschichte 7:51), weil sie sich Christus und seiner Wahrheit halsstarrig widersetzen. Hierher gehört auch ein Wort unseres Herrn. „Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung wider den Geist wird nicht vergeben werden. Und wer ein Wort wider den Sohn des Menschen redet, dem wird vergeben werden, wer aber eins wider den heiligen Geist redet, dem wird nicht vergeben werden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt" (Matthäus 12:31.32). Die Lästerung wider den Sohn kann vergeben werden, aber nicht die Lästerung wider den Heiligen Geist. Was immer dies bedeuten mag, eines wird deutlich gezeigt, dass beide, der Menschensohn und der Heilige Geist gelästert werden können. Die Lästerung wider den Geist ist schwerwiegender wegen der Natur seines Wirkens.

Zusammenfassung

Die angeführten Stellen zeigen deutlich, dass das Neue Testament den Heiligen Geist als eine Person der Gottheit darstellt, indem es sein Wirken in einer Weise beschreibt, und ihn mit Wesensmerkmalen ausstattet, die sich nur auf eine göttliche Person beziehen können. Wie Gott der Vater und der wesensmäßig mit Gottheit ausgestattete Sohn, so wirkt auch der Heilige Geist als göttliche Person zum ewigen Heil der gefallenen Menschheit. Der Heilige Geist spricht, zeugt, leitet, lehrt, erinnert, erforscht, wehrt, erlaubt und sendet aus. Der Heilige Geist ist ferner wie Jesus ein Beistand und Fürsprecher (1.Johannes 2:1.2; Johannes 14:16), gegen den wir sündigen können. So zeigt das Neue Testament, dass der Mensch den Heiligen Geist belügen, betrüben, lästern, schmähen und wider ihn reden kann. Wir können also sagen: Der Heilige Geist ist ein WER, eine göttliche Person, eine der drei Personen der Gottheit. Mögen wir dies zu unserem Heil im Glauben erfassen.

DER HEILIGE GEIST IM ALTEN TESTAMENT

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde war aber wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern" (1.Mose 1:1-2).

Im zweiten Vers der Bibel finden wir die erste Erwähnung des Geistes Gottes. Gleich zu Beginn der Heiligen Schrift wird der persönliche Charakter des Heiligen Geistes betont. Wie unsere vorhergegangene Betrachtung deutlich machte, werden dem Heiligen Geist im Neuen Testament

die Wesensmerkmale einer göttlichen Persönlichkeit zugeschrieben und sein Wirken mit der Erlösung der Menschheit verknüpft. Die Bibel ist die sich langsam entfaltende Offenbarung des Willens Gottes. Das Alte Testament enthält nicht schon diese ganze Offenbarung; denn ihre Fülle erreicht sie erst im Neuen Testament. Gar manches ist uns im Alten Testament noch nicht klargemacht. Es ist eine Tatsache, dass das Alte Testament, weil es sich dabei um einen früheren Teil der göttlichen Offenbarung handelt, notwendigerweise unvollständig ist und auf die Erfüllung und Vervollkommnung im Neuen Testament durch Christus wartet. Es gibt daher viele Dinge im Alten Testament, die uns nicht in ihrer Fülle aufgezeigt werden, wie wir sie schließlich im Neuen Testament klar erkennen können. Jedoch wird im Alten Testament nichts über den Heiligen Geist gelehrt, das im Widerspruch zu der späteren Offenbarung stünde. Ebenso wie es bei vielen bedeutsamen Themen der Heiligen Schrift der Fall ist, gewährt uns das Alte Testament eine Art Einleitung oder Hintergrund, auf dem die Fülle der göttlichen Offenbarung im Neuen Testament gesehen werden kann.

Der Geist im Verhältnis zu Gott

Das Alte Testament betont die Tatsache, dass es nur einen Gott gibt, wenngleich in der Antike Vielgötterei das religiöse Leben der Menschen überall kennzeichnete. Eine der ganz besonderen Eigenarten des alttestamentlichen Glaubens ist darum die Betonung des einen Gottes. Deshalb sollte man nicht erwarten, dass im Alten Testament eine deutliche Unterscheidung zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist gemacht wird. In vielen alttestamentlichen Stellen sind Gott und der Geist Gottes identisch. Man könnte sogar sagen: Der Geist Gottes ist Gott in machtvoller Aktion, der Gott, der kraftvoll wirkt und sich in seiner eigenen Schöpfung zur Erfüllung seiner Vorsätze bezeugt. Doch gibt es einige Andeutungen des Unterschiedes, die die im Neuen Testament völlig offenbarte Gottheit vorzeichnen. Wenn wir uns den Geist Gottes als das machtvolle Wirken Gottes vorstellen, zugleich aber dabei bedenken, dass wir hier noch nicht schon die Offenbarung der dreieinigen Gottheit erwarten dürfen, dann können wir eine gute Vorstellung der Lehre über den Heiligen Geist im Alten Testament erlangen.

Der Geist in der Schöpfung

In 1. Mose 1:1 und 2 lesen wir: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde

war aber wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern". Hier lesen wir vom Geist Gottes, dass er über den Wassern schwebte. Dies ist Gott als der vollmächtig Wirkende, um aus dem ursprünglichen Chaos, aus der Leere und Öde des in Finsternis eingehüllten Universums Ordnung und System, Licht und Leben, sowie alle erschaffenen Dinge hervorzubringen. Der Geist Gottes war tätig in der Schöpfung. Er belebte, was das Wort Gottes, der Logos, nämlich der Sohn, erschuf. In dem Schöpfungsbericht erkennen wir darum eine enge Beziehung zwischen dem Geist und dem Wort. William Barclay, ein bekannter Kommentator, sagte hierzu: „Es ist der Geist Gottes, der das Sein aus dem Nichts, die Ordnung aus dem Chaos, die Schönheit aus der Formlosigkeit hervorbringt... Was macht diese Welt so fest und zuverlässig, dass wir uns auf sie verlassen können? Was gibt den Dingen ihre Ordnung, die den Strom und Wandel der Zeit überdauert? Die Antwort der Denker des Alten Testaments lautet: Der Geist Gottes hat die Ordnung in das Urchaos gebracht und erhält die Ordnung in der Welt... Wollen wir das Werk des Geistes sehen, so brauchen wir nur die wunderbare Welt anzuschauen, in der wir leben, denn diese Welt ist vom Geist Gottes geordnet" (William Barclay, Er wird euch einen Beistand geben, J.G. Oncken Verlag, Kassel, 1968, Seite 10,11).

Der Psalmist stellt im Hinblick auf das Mitwirken des Geistes folgendes fest: „Du sendest Deinen Geist, und andere entstehen, und so er-: neuerst Du der Erde Angesicht" (Riessler-Storr-Übersetzung) (Psalm 104:30). Hiob erklärt in Hiob 26:13: „Durch Seinen Geist besteht des Himmels Schöne" (Riessler-Storr-Übersetzung). In diesen beiden Stellen wird der Geist direkt mit der Schöpfung in Verbindung gebracht.

Der Geist bei der Erschaffung des Menschen

Zusätzlich wird die Erschaffung des Menschen und seine Ausstattung mit Verständnis dem Wirken des Geistes zugeschrieben. „Da bildete Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden und hauchte ihm Lebensodem (oder Lebensgeist) in die Nase; so ward der Mensch ein lebendes Wesen" (1.Mose 2:7). In Hiob 32:8 und 33:4 bezeugt das Alte Testament: „Allein der Geist im Menschen ist's, der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht" (Kath. Riessler-Storr-Übersetzung). „Erschaffen hat mich Gottes Geist, und mich belebt der Odem

des Allmächtigen". Das Alte Testament bezeugt also deutlich, dass der Geist Gottes dem Menschen Leben schenkt und ihn zusätzlich mit dem Geist des Verstehens betraut, jener Fähigkeit zu denken, zu wollen, zu wählen, zu planen und Ideen zu erfassen, die den Menschen vor allen anderen Geschöpfen auszeichnen.

Übernatürliche Ausrüstung für außerordentliche Aufgaben

Wer mit der biblischen Geschichte vertraut ist weiß, dass sich Gott bei der Verwirklichung seines Heilsplans bestimmter Menschen bediente. Damit diese, seine auserwählten Vertreter, die göttliche Aufgabe erfüllen konnten, erhielten sie dafür vom himmlischen Auftraggeber die nötige Ausrüstung. Wir werden sehen, dass sich die Ausrüstung teils auf körperliche Kräfte, teils auf Geschicklichkeit auf mancherlei Gebieten oder zusätzliches Wissen bezog und zwar weit über das sonst übliche Mass hinaus. Diese besondere Ausstattung befähigte jene Menschen als Gottes Sprachrohre, den göttlichen Willen zu offenbaren und auszuführen. Welcher Ausrüstung sie für ihre von Gott bestimmte Aufgabe auch bedurften, es war der Geist Gottes, der sie damit ausstattete.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass diese von Gott auserwählten Menschen bereits über bestimmte natürliche Fähigkeiten und Gaben verfügten. Meist waren sie durch ihre Vergangenheit, ihre Ausbildung und ihre Fähigkeiten für die gestellte Aufgabe besonders geeignet. Doch wenn uns die Bibel berichtet, dass der Geist des Herrn eine Person besonders ausrüstete, dann bedeutet dies die zusätzliche Ausstattung mit Kraft, Wissen und Fähigkeit. Der Heilige Geist beraubt den Menschen keineswegs seiner eigenen Persönlichkeit und Verantwortung. Gott respektiert die Persönlichkeit einer jeden Person, die sich in seinen Dienst stellt. Wenn also der Heilige Geist auf den Propheten, auf den Priester oder Richter oder sonst einen auserwählten Menschen kam, fügte er zu den natürlichen Fähigkeiten des Betreffenden seine eigene übernatürliche Ausrüstung hinzu, damit er als Bevollmächtigter des Herrn wirken konnte.

Doch hier einige Beispiele aus dem Alten Testament, die das Gesagte unterstreichen. Bei dem Bau und der Ausrüstung der Stiftshütte — jener Anbetungsstätte Israels in der Wüste — erwählte sich Gott zwei Männer, um seine Pläne zu verwirklichen. Über diese zwei sagte er zu Mose folgendes: „Siehe, ich habe Bezaleel... mit Namen berufen und habe ihn mit göttlichem Geist

erfüllt, mit Weisheit und Verstand und mit Kenntnis in allerlei Arbeiten, um Erfindungen zu ersinnen und sie auszuführen in Gold, Silber und Erz..., um allerlei Werke herzustellen. Und siehe, ich habe ihm Oholiab... beigegeben..., damit sie alles machen, was ich dir geboten habe" (2. Mose 31:1-6). Sicher hatten diese aus Ägypten kommenden Männer auf künstlerischem Gebiet Ausbildung genossen und Erfahrung gesammelt. Doch Gott rüstete sie nun zusätzlich durch seinen Geist mit allen notwendigen Gaben aus, um alle Teile der Stiftshütte genau nach seinem Willen herzustellen.

In der späteren Geschichte Israels, als Gott das Volk durch Richter regierte, wird berichtet, dass der Geist Gottes diese Männer mit übernatürlichen Kräften und Führungsqualitäten ausrüstete. Namen wie Gideon, Jephtha und Simson sind uns aus dieser Epoche bekannt. Ihnen allen ist gemein, dass „der Geist des Herrn über sie kam“ bevor sie ihre mächtigen Taten zur Befreiung ihres Volkes vollbrachten (Richter 6:34; 11:29; 14:6; 15:14). Übrigens, gerade bei Simson sehen wir, dass diese außerordentliche Ausrüstung mit dem Heiligen Geist sie nicht aus ihrer moralischen Verantwortung gegenüber dem Gesetz Gottes entließ, oder sie gar gegenüber der Sünde immun machte. Simson musste die Strafe für seine Sünden tragen. Am Ende seines Lebens wurde ihm nochmals übermächtige Kraft wider die Feinde Gottes gewährt.

Doch im Alten Testament finden wir ebenfalls eine Zahl von Beispielen, wie Gott seine Propheten mit seinem Geist ausstattete, um sie somit als seine Sprachrohre zu gebrauchen. Der Geist des Herrn befähigte sie, den göttlichen Willen kund zu tun. Kraft des Geistes konnten sie die Zukunft voraussehen, so dass sie durch ihre Prophezeiungen sowohl die Verheißungen Gottes für die Erlösung der Gläubigen, als auch die Ankündigung der Strafe für die Unbußfertigen voraussagen konnten. Wer das Neue Testament unvoreingenommen liest, ist überwältigt, wie diese Propheten des alten Bundes das Leben und Wirken Jesu

Christi bis in viele Einzelheiten hinein voraussagen vermochten. Petrus findet dafür die stichhaltige Erklärung: „Denn niemals ist eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht worden, sondern durch den Heiligen Geist getrieben haben Menschen von Gott aus geredet“ (2. Petrus 1:21).

Abschließend sei zusammengefasst, was wir zum Thema „Der Heilige Geist im Alten Testament“

erkennen durften. Es sollte nicht übersehen werden, dass obwohl das Alte Testament von Gott als einem Gott spricht und seinen Geist als Gott in vollmächtiger Aktion versteht, hier nichts ausgesagt wird, das nicht in einer vollkommeneren Offenbarung im Neuen Testament weiterentwickelt werden könnte, um uns das Wirken der gesamten Gottheit, nämlich Vater, Sohn und Geist völliger verstehen zu lassen. Der Heilige Geist im Alten Testament ist also Gott in machtvollem Wirken: Gott in Aktion in der Schöpfung und in der Ausstattung des Menschen mit Verständnis, Gott in Aktion in der Ausrüstung seiner auserwählten Vertreter, mit übernatürlichen Gaben, um seine Vorsätze zum Heil der Menschheit auszuführen. Zwei große Merkmale sind mit dem Geist Gottes verknüpft – Kraft und Leben. Wie eindrucksvoll wurde diese geistliche Betonung die Jahrhunderte hindurch im göttlichen Wort hervorgehoben, um uns Menschen ständig an die Tatsache zu erinnern, die Jesus aussprach: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch hilft nichts; die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Johannes 6:63).

DER HEILIGE GEIST UND DER CHRISTUS

„Johannes (der Täufer) legte noch dies Zeugnis ab: „Ich sah den Geist wie eine Taube aus dem Himmel herniederschweben, und er blieb auf ihm. Aber ich kannte ihn damals noch nicht. Doch er, der mich gesandt hat, um mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: ‚der Mann, auf den du den Geist herniederschweben siehst, so dass er auf ihm bleibt, der ist der Täufer mit dem Heiligen Geist‘. Das habe ich gesehen, und nun ist mein Zeugnis: ‚Dieser ist Gottes Sohn‘“ (Johannes 1:32-34).

„Er, der von oben kommt, ist allen überlegen. Wer von der Erde stammt, gehört (nach seiner ganzen Art) der Erde an, und auch alles, was er redet, geht von der Erde aus. Wer aus dem Himmel kommt, der zeugt von dem, was er gesehen und gehört... Denn er, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte, weil Gott (ihm) den Geist nicht in beschränkter Masse gibt. Der Vater liebt den Sohn, und alles hat er ihm in seine Hand gegeben.“ (Johannes 3:31-35 Albrecht-Übersetzung).

Allein diese Worte Johannes des Täufers zeigen deutlich, dass keine bibeltreue Betrachtung des Heiligen Geistes vollständig wäre, die das enge

und außergewöhnliche Verhältnis des Geistes mit der Person Jesu und seinem Leben und Wirken übersieht. Ja, wie in so vielen Fragen scheint mir auch hier Christus der Schlüssel, der uns ein rechtes, dem Gesamtzeugnis der Schrift entsprechendes Verständnis erschließt.

In dieser Schriftstelle wird deutlich, dass der Sohn Gottes auch im Hinblick auf den Heiligen Geist „allen überlegen“ ist. Er, der vom Himmel kommt, ist denen, die von der Erde stammen, auch hierin überlegen; denn „alles hat Gott ihm in seine Hand gegeben“. Dies unterstreicht auch die einmalige Art, in der zu Beginn seiner Wirksamkeit unmittelbar nach der Taufe im Jordan „der heilige Geist... in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herab“ kam (Lukas 3:22) und auf ihm blieb. Wie sinnvoll bewahrheitet sich dadurch die von Paulus ausgesprochene Tatsache: „Denn in ihm (Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kolosser 2:9).

Gott verleiht Jesus den Geist in „ungemessener Fülle“

Dieser Tatbestand, dass in Jesus auch die ganze Fülle des Heiligen Geistes wohnte, wird in Johannes 3:34 mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht (nach der Menge-Übersetzung): „Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn Gott verleiht ihm den Geist in ungemessener Fülle“. Das griechische Wort, das Hermann Menge hier mit Fülle übersetzt, heisst *metron* und bedeutet wörtlich übersetzt *Mass*. Wir verwenden *Meter* als Maßeinheit, der auf dieses griechische Wort zurückgeht.

Aussergewöhnlicher Ausdruck

Walter Bauer macht in seinem bekannten Wörterbuch zum Neuen Testament (Seite 933) zur vorliegenden Schriftstelle folgende Bemerkung: „...ein in der griechischen Sprache sonst nicht nachgewiesener Ausdruck, muss nach dem Zusammenhang bedeuten ‚nicht aus dem Mass heraus, ohne ein Mass zu gebrauchen, ungemessen, masslos‘. Der Verfasser des Johannes-evangeliums scheint hier wortschöpferisch bzw. ausdruckschöpferisch tätig geworden zu sein, um einen ganz wesentlichen Gedanken zu vermitteln. Denselben gilt es zu ergründen und herauszuarbeiten, trotz mancher Schwierigkeiten, die die Stelle aus besagten Gründen dem Übersetzer bereiten mag. Da Jesus hier als der allen Irdischen Überlegene, dem alles in die Hand gegeben ist, dargestellt wird, dürfte kaum angezweifelt werden, dass sich auch die Aussage über den Geist eben auf Jesus bezieht, wie dies

auch von verschiedenen Übersetzern, z.B. Hermann Menge, Ludwig Albrecht und Fritz Tillmanns ausdrücklich formuliert wird. Der Vater hat also Jesus den Geist „nicht aus dem Mass heraus“ (hier ist bildlich an ein Messgefäß gedacht), also „ohne ein Mass zu gebrauchen“ zugemessen. Dem eingeborenen Sohn verleiht der Vater den Geist „ungemessen“, „masslos“. Interessant war mir dazu die Anmerkung der Stuttgarter Jubiläumsbibel zur vorliegenden Schriftstelle: „Er redet, was er unmittelbar vom Vater gehört und gesehen hat (Johannes 5:19,20; 14:10), und hat die unbeschränkte Fülle des Geistes, nicht nur ein gewisses Mass wie alle Propheten, auch der Täufer“ (Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen, Neues Testament, Seite 143).

Zuteilung des Masses je nach Aufgabe

Diese Feststellung hätte natürlich keinerlei Bedeutung, wenn Gott auch sonst allen Gläubigen auf Erden den Geist „ohne ein Mass zu gebrauchen“ zumessen würde. Und gerade hier ist wohl der Hauptgrund zu finden, warum in der heutigen Christenheit so viel Unklarheit über das Wirken des Heiligen Geistes vorherrscht. Viele missachten die in der Schrift niedergelegten Hinweise, da die Christusgläubigen im Gegensatz zu Christus, je nach ihren Aufgaben, unterschiedliche Masse des Heiligen Geistes von Gott zuteilt bekommen. Schon Paulus hatte in der Gemeinde zu Korinth mit diesem Problem zu kämpfen. Er stellt darum fest: „Es gibt aber Verschiedenheiten in der Zuteilung von Gnadengaben, doch (nur) einen und denselben Geist; und es gibt Verschiedenheiten in der Zuteilung von Diensten, und (nur) einen und denselben Herrn; und es gibt Verschiedenheiten in der Zuteilung von Kraftwirkungen, doch (nur) einen und denselben Gott, der alles in allem wirkt“ (1.Korinther 12:4-6).

Illustration aus schwerer Zeit

Der hier von Paulus gebrauchte Begriff „Zuteilung“ erinnert mich an die während des II. Weltkrieges üblichen Lebensmittelkarten. In diesem Zusammenhang sind die Worte „Zuteilung“ oder gar „Sonderzuteilung“ nicht wegzudenken. Wie dankbar waren wir, als bestimmte Lebensmittel zur Zuteilung aufgerufen wurden oder es sogar eine „Sonderzuteilung“ gab. Jenes System berücksichtigte bei der Zuteilung die jeweilige Aufgabe, die der einzelne in der Volkswirtschaft erfüllte. Die Zuteilung des Schwerstarbeiters war höher bemessen als die des Arbeiters, die der

werdenden Mutter höher als die der Hausfrau. Dazu gab es noch die von den Lebensmittelkartenbesitzern beneideten Selbstversorger die, wie der Name schon sagt, sich hinsichtlich der Grundlebensmittel selbst versorgen konnten und sich nicht mit rationierten Zuteilungen der anderen begnügen mussten.

Wollten wir dies zur Illustration auf die uns beschäftigende geistliche Wahrheit anwenden, so wäre der Sohn Gottes der einzige, der ähnlich dem Selbstversorger den Geist in „ungemessener Fülle“ empfing, ohne dass dabei ein rationierendes Mass gebraucht worden wäre. Hingegen wird den Gliedern des Leibes Christi jeweils jenes Mass des Heiligen Geistes zugeteilt, das ein jedes einzelne Glied zur Erfüllung der von Gott gestellten Aufgaben befähigt. Diese Tatsache macht Paulus in seinem Kapitel über die Einheit des Geistes im Epheserbrief deutlich: „Durch Christus wird der ganze Leib zusammengefügt und - gehalten durch jedes hilfreiche Band, und so wird nach der Kraft des jedem Gliede zuge teilten Masses das Wachstum des Leibes bewirkt zu seinem eigenen Aufbau in Liebe“ (Epheser 4:16, Tillmanns-Übersetzung). „Jedem einzelnen unter uns aber ist die Gnade nach dem Mass der Gabe Christi verliehen worden“ (Epheser 4:7; siehe auch Römer 12:3-6). Übrigens, das hier von Paulus zweimal benutzte Wort Mass (metron) ist eben jenes Wort, das auch Johannes wählte, wenn er von Jesus feststellt: „Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Wort, ohne Mass spendet er (ihm) ja den Geist“ (Johannes 3:34, Tillmanns-Übersetzung). Dem gewissenhaften Erforscher der Schrift kann also nicht verborgen bleiben, dass die neutestamentliche Gemeinde verschiedene Masse des Heiligen Geistes unterschied. Darüber mehr, wenn wir uns mit der Taufe mit dem Heiligen Geist, den übernatürlichen Geistesgaben und der allgemeinen Gabe des Geistes, die jedem Christen verheißen ist, befassen.

Der Geist bei der Fleischwerdung

Hier soll in aller Kürze dargelegt werden, inwiefern der Heilige Geist eine bedeutsame Rolle im Leben und Wirken Jesu einnahm. Als der Sohn Gottes die himmlische Welt des Vaters verließ und in der Jungfrau Maria die Knechtsgestalt menschlichen Fleisches annahm, war der Geist am wirken. Maria wurde vom Engel gesagt: "Der heilige Geist wird über dich kommen..., daher wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden" (Lukas 1:35). Als Jesus von seinen Eltern im Tempel zu Jerusalem nach

dem Gesetz Mose dargebracht Mission des Heilands vorauszusagen: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem, widersprochen wird“ (Lukas 2:34).

Die Kraft seiner Verkündigung

Als Jesus mit etwa 30 Jahren seine eigentliche Wirksamkeit begann, ist sein Wirken vom Heiligen Geist geprägt. Nach seiner Taufe kam der heilige Geist in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herab. Danach geleitete ihn der Geist in die Wüste, wo er vom Teufel versucht wurde. Mit dem „Schwert des Geistes, dem Wort Gottes“ (Epheser 6:17), wie es der Geist im Alten Testament offenbarte, widerstand er dem Versucher. In der „Kraft des Geistes“ begann er seine Lehrtätigkeit in Galiläa. Der Geist des Herrn ruht auf ihm (Lukas 4:17-21), so dass er mit Autorität (Matthäus 7:29) den göttlichen Willen verkündigen konnte. Getrieben vom Geist predigte er überall - in Häusern, am Seeufer, in der Wüste, auf dem Berg und im Tempel -, um uns Menschen das Wesen seines göttlichen Vaters und die Grundsätze des Reiches Gottes zu offenbaren.

Bestätigung seiner Lehre und Gottessohnschaft

Doch sein Wirken erschöpfte sich nicht in geistgezeugter Verkündigung, sondern Jesus bekräftigte seine Gottessohnschaft und seine Lehre mit Zeichen und Wundern und machtvollen Taten, die selbst seine Feinde nicht zu leugnen vermochten. Petrus beschreibt es eindrucksvoll: „Jesus von Nazareth, wie ihn Gott mit heiligem Geist und Kraft gesalbt hat, der umherzog beginnend von Galiläa aus nach der Taufe, die Johannes predigte, und der Gutes tat und alle heilte, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10:38). Selbst die Toten vermochte er aufzuerwecken, den Sturm auf dem Meer zu stillen und die Dämonen „durch den Geist Gottes“ auszutreiben (Matth 12:28).

Opfertod und Auferstehung

Und wir dürfen auch nicht übersehen, dass bei seinem Opfertod am Kreuz für unsere Sünden und bei seiner Auferstehung von den Toten, der Geist mitwirkte. So lesen wir im Hebräerbrief von Jesus: „...der durch den ewigen Geist sich selbst makellos Gott dargebracht hat, um unsere Gewissen von toten Werken zu reinigen, so dass wir dem lebendigen Gott dienen“ (Hebräer

9:14). Paulus bezeugt: „...der eingesetzt ist zum Sohne Gottes voll Macht nach dem Geiste der Heiligkeit kraft der Auferstehung von den Toten: Jesus Christus, unser Herr" (Römer 1:4).

Zusammenfassung

Das Verhältnis zwischen dem Heiligen Geist und dem Christus ist von der Aufgabe des Geistes geprägt, Christus zu verherrlichen. Er bevollmächtigte Jesus, das Werk Gottes vollmächtig auszurichten und zwar hinsichtlich seiner Lehrtätigkeit, seines Wunderwirkens und seines Opfertodes am Kreuz von Golgatha, um das Sühnemittel für die Sünden der Menschen zu werden. Durch die Kraft des Geistes wird Jesus Christus verherrlicht. So bezeugt er es selbst vom Geist: „Er wird mich verherrlichen; denn aus dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen". „Wenn der Beistand kommt den ich euch vom Vater her senden werde,... so wird der von mir zeugen" (Johannes 16:15; 15:26,27).

Das Wirken Jesu war ein vom Geist erfülltes Wirken. Ein Wirken, das von der ungemessenen Fülle des Geistes geprägt war, weil der Vater dem Sohn „ohne ein Mass zu gebrauchen" den Geist zuteilte. Aus diesem Grund kann keiner von Christi Leben und Wirken hören, ohne zu erkennen, dass hier eine kraftvolle Persönlichkeit kraftvolle Dinge tut, um einen kraftvollen Eindruck seiner Umwelt aufzuprägen, der schliesslich das Denken und Leben dieser Welt beeinflusste. Wenn wir Jesus sehen, wie er durch den Geist auf den Seiten des Neuen Testaments offenbart ist, dann sehen wir Gott im Fleisch in all seiner Vollkommenheit und Herrlichkeit. Darum gilt auch heute sein Anspruch: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich" (Joh 14:6).

DIE TAUFE MIT DEM HEILIGEN GEIST

„Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden" (Johannes 16:7). „Wenn der Beistand kommt den ich euch vom Vater her senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen. Aber auch ihr seid Zeugen, weil ihr von Anfang an bei mir seid" (Johannes 15:26, 27).

Ausrüstung zum apostolischen Zeugendienst

Haben wir bemerkt, wen hier Jesus anspricht? Seine auserwählten Zeugen, die Apostel, die „von Anfang an" bei ihm waren (siehe Apostelgeschichte 1:21-26). Der Geist sollte diese Apostel zu ihrem aussergewöhnlichen und einmaligen Zeugendienst ausrüsten. Lassen wir uns von Jesus diese ausserordentliche Ausrüstung aufzeigen: „Der Beistand aber, der heilige Geist..., der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe" (Johannes 14:26). „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich aus reden, sondern was er hört, wird er reden, und das Zukünftige wird er euch verkündigen" (Johannes 16:12,13).

Vor diesen schlichten Aposteln stand eine ungeheure Aufgabe. Sie sollten als „Botschafter Christi" „ein für allemal" den christlichen Glauben und damit den „neuen Bund" für alle Menschen offenbaren (2.Korinther 5:18-20; Judas 3; 2.Korinther 3:5; Epheser 3:4,5). Der Geist sollte ihnen in einem übernatürlichen Mass zugeteilt werden; damit sie zum Heil der Menschen „alles lehren" könnten, ja, in die „ganze Wahrheit" Christi geleitet würden. Und was für uns als Leser des Neuen Testaments von entscheidender Bedeutung ist, der Geist „erinnerte sie an alles", was Jesus ihnen gesagt hatte. Darum schrieben sie es auf, „damit wir glauben können, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist und damit wir dadurch, dass wir glauben, in seinem Namen Leben haben" (Johannes 20:31). Diese Zusage des direkten Erinnerns an die Worte Jesu beschränken diese Verheißungen eindeutig auf die Apostel; denn erinnert kann nur werden, der zuvor Jesu Worte persönlich gehört hatte, und das waren eben jene auserwählten Zeugen.

„nicht lange nach diesen Tagen"

Nach seiner siegreichen Auferstehung versprach Christus den Aposteln erneut den Heiligen Geist. Beim Lesen dieses Berichtes ist aufmerksam darauf zu achten, zu wem hier Jesus spricht und wem er diese Verheissungen zuspricht. „Den ersten Bericht, o Theophilus, habe ich verfasst über alles, was Jesus zu tun und zu lehren begonnen hat bis zum Tage, an dem er (in den Himmel) emporgehoben wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist Auftrag gegeben... Und als er mit ihnen zusammen war, gebot er ihnen (nämlich den Aposteln), von Jerusalem nicht zu weichen,

sondern auf die Verheissung des Vaters zu warten, die ihr von mir gehört habt. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen... Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde" (Apostelgeschichte 1:1-8).

Was verspricht hier der Auferstandene seinen Aposteln? Für ihren Zeugendienst in aller Welt sollten sie Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf sie kommt. Jesus bezeichnet diesen Vorgang als die Erfüllung einer göttlichen Verheissung, die Johannes der Täufer als Taufe mit dem Heiligen Geist voraussagte. In Matthäus 3:11 wird sie vom Täufer wiedergegeben: „Ich taufe euch mit Wasser zur Busse; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht würdig, ihm die Schuhe zu tragen. Er wird euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen“.

Drei Taufen

Hier ist von drei Taufen die Rede.

1. Die vorbereitende Johannestaufe mit Wasser.
2. Die Taufe mit Feuer. Wie der nächste Vers deutlich macht, ist damit das „unauslöschliche Feuer“ des göttlichen Strafgerichts gemeint: „...die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen“. „Jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworden“ (Matthäus 3:12; 10).
3. Die Taufe mit dem Heiligen Geist, die von Christus selbst als dem göttlichen Täufer vollzogen werden sollte (Johannes 1:33).

Wie wir aus der Apostelgeschichte sahen, hat der Herr kurz vor seiner Himmelfahrt diese Verheissung der Taufe mit dem Heiligen Geist seinen auserwählten Aposteln als Ausrüstung für ihren Zeugendienst zugesagt. Dabei vermerkte Jesus ausdrücklich, dass dieses Ereignis nicht lange auf sich warten lassen würde und die Apostel aus diesem Grund in Jerusalem zu warten hätten (Apostelgeschichte 1:4, 5).

Eine göttliche Verheißung - kein Gebot

Bevor wir uns von Lukas berichten lassen wollen, wie Christus 10 Tage später sein Versprechen wahr machte, wollen wir eine Tatsache ganz ausdrücklich feststellen. In der Heiligen Schrift wird nirgends irgendjemandem das Gebot aufgetragen: „Lasse Dich mit dem Heiligen Geist taufen!“. Es handelt sich um kein göttliches Gebot, sondern vielmehr um eine göttliche Verheissung, die zunächst von Johannes dem Täufer im Hin-

blick auf Jesus gegeben wurde. Später hat dann der Herr selbst nach der Auferstehung diese Verheissung wiederholt, als er seine Apostel für ihren Zeugendienst vorbereitete. Vergessen wir bei der Betrachtung dieses Themas niemals: Niemand kann dem Gebot gehorchen, sich mit dem Heiligen Geist taufen zu lassen, weil dies nirgendwo von Gott geboten wurde. Die einzige Taufe, deren Ausübung den Menschen nach Pfingsten im Neuen Testament geboten wurde, ist die Taufe im Wasser und zwar im Namen, d.h. mit der Autorität des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Diese Taufe schliesst alle drei Personen der Gottheit ein.

Die 10-tägige Wartezeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten benutzten die Apostel unter anderem dazu, für den Verräter Judas einen Ersatzmann zu finden, um „den Platz dieses Dienstes und Apostelamtes zu empfangen“ (Apostelgeschichte 1:25). Aus den „etwa 120 Personen“ der Jüngerschar erfüllten nur zwei Männer die Voraussetzungen zum Apostelamt. „Einer von diesen muss mit uns“, so Petrus, „Zeuge seiner Auferstehung werden“ (Apostelgeschichte 1:22). Die vom Herrn gewollte Zahl 12 sollte erhalten bleiben.

12 Apostel — nicht etwa 120

Wenn wir jetzt den Bericht des Lukas weiterverfolgen, wollen wir bedenken, dass die Einteilung des biblischen Textes in Kapitel und Verse erst Jahrhunderte später vorgenommen wurde, um uns die Auffindung bestimmter Stellen zu erleichtern. Wenn wir nicht aufpassen, kann uns durch die Kapiteleinteilung der im Urtext deutliche Zusammenhang verloren gehen. Die Apostelgeschichte berichtet im letzten Vers des ersten und ersten Vers des zweiten Kapitels folgendes: „Und sie legten Lose für sie ein, und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugesellt. Und als der Tag des Pfingstfestes endlich da war, waren sie alle an einem Ort beisammen“ (Apostelgeschichte 1:26-2:1). Wer waren die „sie“, die an einem Ort beisammen waren? Der vorhergehende Satz macht es für jeden Unvoreingenommenen deutlich: Matthias und die elf Apostel, denen er zugesellt wurde, also die 12 Apostel Christi.

Machtvolle Taufe des himmlischen Täufers

Was der Herr seinen auserwählten Aposteln, seinen Zeugen, verheissen hatte, erfüllt er nun vom Himmel her in gewaltiger Weise. Hören wir den inspirierten Bericht: „Und plötzlich entstand vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein ge-

waltiger Wind daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, worin sie sassen. Und es erschienen ihnen Zungen, die sich zerteilten, wie von Feuer, und es setzte sich auf jeden unter ihnen. Und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab. In Jerusalem aber wohnten Juden, gottesfürchtige Männer aus jedem Volk unter dem Himmel. Als aber dieses Getöse sich erhob, lief die Menge zusammen, und sie wurde verwirrt; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Es erstaunten aber alle, verwunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle, die hier reden, Galiläer? Und wie hören wir, jeder in seiner eigenen Sprache, in der er geboren ist ...wir hören sie in unseren Zungen von den großen Taten Gottes reden" (Apostelgeschichte 2:2-11).

Unüberhörbar und unübersehbar

Da innerhalb der Christenheit soviel Widersprüchliches über Pfingsten gelehrt wird und die verschiedensten Gruppen um eine Wiederholung des Pfingstgeschehens bemüht sind, hielt ich es für ratsam, den biblischen Bericht selbst sprechen zu lassen. Denn das wird jeder zugeben müssen, dem die Bibel als Gottes Wort gilt, hier haben wir es mit dem echten, ursprünglichen Pfingsten, mit der vom Auferstandenen selbst nur etwa 10 Tage zuvor angekündigten Taufe mit dem Heiligen Geist zu tun. Petrus bezeugt dies in seiner Pfingstpredigt in aller Klarheit: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wofür wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun zur Rechten Gottes erhöht worden ist und den verheißenen heiligen Geist vom Vater in Empfang genommen hat, hat er das ausgegossen, was ihr da **seht** und **hört**“ (Apostelgeschichte 2:33). Und an diesem ursprünglichen Pfingstgeschehen müssen sich alle prüfen lassen, die behaupten, dass in ihrer Mitte sich heute Pfingsten wiederhole. Als der himmlische Täufer, Christus, seine Zeugen am Pfingsttag mit dem Heiligen Geist taufte, war dies ein Ereignis, das man in Jerusalem weder überhören noch übersehen konnte.

Erkennungsmerkmale des wahren Pfingstgeschehens

Es begann 1. mit einem Brausen vom Himmel her, wie wenn ein gewaltiger Wind daherfährt. Wenn der Sturm an der deutschen Nordseeküste wütet, ist sein Getöse nicht zu überhören. Als sich „dieses Getöse“ am Pfingsttag erhob, lief die Menge in Jerusalem zusammen. Dieses Brausen war von Freund und Feind nicht zu überhören.

Zum 2. „erschieden ihnen Zungen wie von Feuer“ — wohlbemerkt: nicht Zungen aus Feuer, wie dies gern manche in den Text hineinlesen, um hier von einer Feuertaufe reden zu können, sondern Zungen, **wie** von Feuer, die sich verteilten und sich auf einen jeden von den Aposteln niederliessen. Nach des Petrus Aussage „sah“ die Volksmenge diese wunderbare Erscheinung (Apostelgeschichte 2:33).

Ein 3. Merkmal war, dass die Zeugen Christi „in anderen Zungen zu reden begannen, wie der Geist ihnen zu sprechen eingab“ (Vers 4). Zu bemerken ist, dass es sich dabei nicht um extatisches Geschrei, wie es schon damals und auch heute in heidnischen Religionen vorkommt, handelte. Vielmehr hörten die aus vielerlei Ländern angereisten Menschen diese Galiläer (eben die Apostel, sie waren „galläische Männer“ (Apostelgeschichte 1:11)) „ein jeder einzelne sie in seiner Sprache reden“ (Vers 6). Das Wunder zu Pfingsten bestand darin, dass dieser Christus gegenüber ungläubigen Menschen „in der Sprache, **in der sie geboren wurden**“ (Vers 8) die Apostel Christi die Großtaten Gottes verkünden hörten.

4. wird aus dem Bericht verständlich, warum das gewaltige Geschehen zu Pfingsten als „Taufe mit dem Heiligen Geist“ bezeichnet wird. Die Himmelsmacht erfüllte als göttliches Element das ganze Haus, in dem die Apostel sassen. Sie wurden also auf diese Weise in geheimnisvoller Art im Heiligen Geist unter- bzw. eingetaucht, wie es der wörtlichen Bedeutung des Wortes „taufen“ in der griechischen Sprache entspricht.

Ausrüstung zum einzigartigen Zeugendienst

Das Pfingstwunder brachte für die Apostel, die vom Herrn verheissene Ausrüstung zu ihrem einzigartigen Zeugendienst. Diese Tatsache wird bereits am Pfingsttag auf zweifache Weise sichtbar.

1. Wie die Verkündigung der Grosstaten Gottes seitens der Apostel und die gewaltige Pfingstpredigt des Petrus beweist, begann sie der Heilige Geist ab Pfingsten in ihrer Lehrtätigkeit in „die ganze Wahrheit Christi“ zu leiten, wie der Herr es ihnen versprochen hatte. Darum ist es nicht verwunderlich, dass die etwa 3000 Seelen, die das Evangelium in Glaube, Busse und Taufe zu ihrem Heil annahmen, bereits ab Pfingsten „beständig in der Lehre der Apostel blieben“

(Apostelgeschichte 2:42), obwohl sie als neugeborene Kinder Gottes die „Gabe des Heiligen Geistes“ empfangen hatten. Dieses Mass des Heiligen Geistes wird den Gläubigen aller Zeiten, die Christi Heilsangebot im Glaubensgehorsam ergreifen, als göttliche Verheissung von Petrus, als dem Träger der Schlüssel des Himmelsreiches zugesagt (Apostelgeschichte 2:38.39; 5:32). Sie gilt somit auch in unserer Zeit.

2. Die Apostel Christi wurden jedoch durch die Taufe mit dem Heiligen Geist nicht nur inspiriert und damit befähigt, die Lehre Christi ein für allemal zu offenbaren und in den neutestamentlichen Schriften niederzulegen, sondern empfangen übernatürliche Kräfte, um eben diese neue Offenbarung durch Wunder und Zeichen bestätigen zu können (Markus 16:20). Lukas berichtete: „Und es kam über jede Seele Furcht; und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel“ (Apostelgeschichte 2:43). Bemerken wir bitte, die Wunder und Zeichen geschahen nicht durch die am Pfingsttag gläubig gewordenen 3000 Seelen — auch nicht durch einige unter den 3000 Bekehrten — sondern der biblische Bericht bezeugt ausdrücklich, durch die mit dem Geist getauften Apostel. Daran änderte sich in der Urgemeinde bis zur Einsetzung der sieben Diakone — oft auch Almosenpfleger genannt — nichts. Warum es bis dahin immer heisst: „Durch die Hände der Apostel aber geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke ...“ (Apostelgeschichte 5:12), soll im Zusammenhang mit den Geistesgaben aufgezeigt werden. — Doch halten wir fest, die von Paulus gestellte Frage: „Sind etwa alle Apostel?“ (1.Korinther 12:29), muss bereits am Pfingsttag deutlich mit nein beantwortet werden. Genauso verlangt der biblische Pfingstbericht vom objektiven Betrachter auf die Frage: Wurden damals alle Gläubigen mit dem Heiligen Geist getauft? ein klares Nein.

Haben wir dieselben Aufgaben wie die Apostel?

Die Offenbarung und Bestätigung des von Christus gestifteten neuen Bundes war die einzigartige Aufgabe der Apostel. Ihre einmalige Stellung wird selbst im himmlischen Jerusalem dokumentiert: „Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“ (Offenbarung 21:14). Wen nimmt es deshalb Wunder, dass der Herr ihnen für diese entscheidende Aufgabe auch jenes ausserordentliche Mass des Geistes, nämlich die Taufe mit dem Heiligen Geist zuteilte, wie es am

Pfingsttag in Jerusalem sichtbar wird? — Uns Menschen des 20. Jahrhunderts liegt im Neuen Testament dieser „ein für allemal“ überlieferte christliche Glaube (Judasbrief 3) vor. Für ihn sind wir aufgerufen zu kämpfen. Unsere Aufgabe ist es also nicht, die Lehre Christi erneut zu offenbaren und zum Zeichen unserer Berechtigung als Offenbarer für Gott aufzutreten, dies mit Wundern und Zeichen zu bestätigen (Markus 16:20). Das haben die Apostel für alle nachfolgenden Generationen getan. Uns müsste Vermessenheit treiben, wenn wir heute von Gott um Ausrüstung für eine Aufgabe hartnäckig bitten, die er uns nie aufgetragen hat, sondern die er ein für allemal durch die Apostel Christi im 1. Jahrhundert erfüllen ließ.

Der Heiden Pfingsten

Noch einmal wiederholte sich die Taufe mit dem Heiligen Geist nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte und zwar im Zusammenhang mit der Bekehrung der ersten Heiden zum christlichen Glauben. Petrus wurde durch eine Reihe wunderbarer Ereignisse zu Kornelius, einem römischen Hauptmann, geführt. Kornelius erhielt zur Zeit des Gebets von einem Engel den Befehl, nach Petrus zu senden, damit er von Joppe zu ihm nach Cäsarea käme. Der Engel sagte Kornelius, Simon Petrus „wird Worte zu dir reden, durch welche du gerettet werden wirst“ (Apostelgeschichte 11:14). Inzwischen war Petrus durch ein Gesicht auf seine Mission gegenüber dem heidnischen Kornelius vorbereitet worden. Eine himmlische Stimme erklärte ihm dabei drei Mal: „Was Gott für rein erklärt hat, das erkläre du nicht für gemein!“ (Apostelgeschichte 11:9). „Während aber Petrus über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist: Siehe, drei Männer suchen dich. Wohlan denn, mache dich auf, steige hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen; denn ich habe sie gesandt“ (Apostelgeschichte 10:19.20). Als Petrus dann zu Kornelius kam, predigte er ihm, sowie dessen dort versammelten Verwandten und Freunden das Evangelium Christi. Petrus selbst berichtet, was dann völlig unerwartet geschah: „Während ich aber anfang zu reden, fiel der heilige Geist auf sie wie im Anfang auch auf uns. Da erinnerte ich mich an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden. Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben, wer war ich, dass ich vermocht

hätte, Gott zu wehren?" (Apostelgeschichte 11:15-17).

„... wie im Anfang auf uns.“

In dieser Erklärung haben wir von den Lippen des Apostels Petrus die Feststellung, dass diese Herabkunft des Geistes dieselbe Gabe war, als er und die anderen Apostel sie am Anfang — also zu Pfingsten — empfangen. Diese machtvolle Zuteilung des Geistes liess ihn nur einen Vergleich anstellen, nämlich mit der Ausgiessung des Geistes am 1. Pfingsttag nach der Auferstehung Jesu. Offensichtlich erwies sich hier Christus nochmals vom Himmel her als der Täufer mit dem Heiligen Geist durch die wahrnehmbaren Begleitumstände wie am Pfingsttag: das gewaltige Brausen, die Erscheinung von Zungen, wie von Feuer und das Zungenreden; denn Petrus bezeugt ausdrücklich: „der heilige Geist fiel auf sie wie im Anfang auf uns“ (Apostelgeschichte 11:15). Es wird geschätzt, dass zwischen acht oder zehn Jahre seit Pfingsten verstrichen waren, als dies Ereignis im Haus des Kornelius geschah. Im Verlauf dieser vielen Jahre konnte sich Petrus an nichts Vergleichbares erinnern. Nur mit dem Pfingstwunder liess sich das Geschehen in Cäsarea vergleichen. Wie Jesus selbst in der Vorhersage die Herabkunft des Geistes zu Pfingsten als die Taufe mit dem Heiligen Geist bezeichnet, so geschieht dies auch durch den inspirierten Apostel Petrus hinsichtlich dieser ausserordentlichen Ausgiessung des Geistes bei der Bekehrung der ersten Heiden (Apostelgeschichte 11:16).

Der neutestamentliche Bericht kennt neben diesen zwei keine weiteren Beispiele, in denen die Prophezeiung des Täufers, dass Christus mit dem Heiligen Geist taufen würde, als ausdrücklich erfüllt dargestellt wird. Als den Juden zum ersten Mal das Evangelium vom Auferstandenen — nämlich zu Pfingsten — verkündigt wurde, steht am Anfang die Taufe mit dem Heiligen Geist. Ebenso, als die ersten Heiden das Evangelium Christi zu ihrem Heil hören durften, steht auch hier zu Beginn noch einmal die Taufe mit dem Heiligen Geist. Beide, Juden und Heiden, erlebten durch diese machtvolle Demonstration des Geistes in gleicher Weise die feierliche Einführung der Heilsbotschaft Christi, die allen Völkern gilt. Damit erfüllte sich auch das Joelwort: „auf alles Fleisch“ (Apostelgeschichte 2:17), nämlich Juden und Heiden, wurde Gottes Geist demonstrativ ausgegossen.

Nur noch „eine Taufe“ — welche?

Zu der Zeit, als Paulus im Epheserbrief einige Jahre später die Grundpfeiler christlicher Einheit aufführt, nennt er nur „eine Taufe“ (Epheser 4:4-6). Diese eine Taufe ist jene von Christus selbst im Missionsbefehl gebotene Taufe, die jeder Heilssuchende im bussfertigen Glauben an Christus empfangen soll, und der die Verheissung der Sündenvergebung und des Geistesempfangs gilt (Apostelgeschichte 2:38). Bei dieser Taufe geschieht auch die Eingliederung des Wiedergeborenen in den Leib Christi (Gemeinde) unter Mitwirkung des Geistes, der neben dem Vater und dem Sohn in ihr angerufen wird (1.Korinther 12:13; Matthäus 28:19; Apostelgeschichte 2:41,47). Welche grosse Bedeutung Petrus dieser Taufe zumisst und in welchem Element sie vollzogen wird, bezeugt er auch bei Kornelius und zwar, kurz nachdem dieser mit seinem Haus die Geistestaufe empfangen hatte. So heisst es: „Da begann Petrus: Kann etwa jemand das Wasser verweigern, dass diese nicht getauft würden...? Und er ordnete an, dass sie getauft würden im Namen — Jesu Christi“ (Apostelgeschichte 10:47.48).

Warum Wiederholung des Pfingstwunders in Cäsarea?

Sicher bewegt uns noch die Frage: Warum wurde dem Kornelius und seinen Verwandten und Freunden dieses besondere Mass der Geistestaufe vom Herrn selbst zugeteilt? Offensichtlich wurden diese Gläubigen damit nicht zum Apostelamt und seinen Aufgaben ausgerüstet. Wie der Bericht in Apostelgeschichte 10 und 11 deutlich macht, griff der Herr hier selbst ein, um das auch unter den jüdischen Christen noch immer vorherrschende Vorurteil gegenüber den Heiden aus dem Weg zu räumen. Denn offensichtlich hatte dieses Vorurteil selbst die Apostel bisher daran gehindert, auch den Heiden das Evangelium zum Heil zu verkündigen, wie dies ihnen Jesus im Missionsbefehl mit den Worten „lehret alle Völker“, „predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Matthäus 28:19; Markus 16:15) aufgetragen hatte. So bedurfte es eines Wunders, dass der heidnische Hauptmann nach dem Apostel Petrus sandte und zweier weiterer göttlicher Eingriffe, um Petrus willig zu machen, zu gehen. Doch selbst nachdem diese Heiden, wie zu Pfingsten die Apostel, mit dem Heiligen Geist getauft worden waren und damit Gott selbst seine Zustimmung für ihre Aufnahme in die Gemeinschaft der Gemeinde Christi erteilt hatte, wurde Petrus in Jerusalem von seinen Brüdern

zur Rechenschaft gezogen. Der Vorwurf lautete: „Du bist zu unbeschnittenen Männern hineingegangen und hast mit ihnen gegessen!“ (Apostelgeschichte 11:3). Nachdem Petrus Schritt für Schritt bis zur Ausgiessung des Geistes auf die Heiden über Gottes bestätigendes Wirken berichtete, „beruhigten sie sich, und sie priesen Gott, indem sie sagten: Also auch den Heiden hat Gott Busse zum Leben verliehen“ (Apostelgeschichte 11:18).

Als Petrus später beim Treffen der Apostel und Ältesten in Jerusalem sprach, erklärt er die besondere Bedeutung dieses Geschehens in Cäsarea erneut: „Ihr Brüder, ihr wisst, dass Gott es sich seit alten Tagen unter euch ausersehen hat, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben kommen sollten. Und Gott, der die Herzen kennt, hat für sie Zeugnis abgelegt, indem er ihnen den heiligen Geist gab wie auch uns, und hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt hatte“ (Apg 5:7-9).

Diese Aussage macht klar, dass die Geistestaufe von Pfingsten bei der Bekehrung der ersten Heiden zu dem Zweck wiederholt wurde, um ein für allemal Zeugnis dafür abzulegen: Unter dem neuen Bund kennt Gott keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden mehr. — Nicht zu übersehen ist, die Geistestaufe bewirkte nicht die Errettung ihrer Seelen, sondern wie alle Menschen seit Pfingsten kamen sie durchs Hören des Evangeliums zum Glauben. Und durch jenen „in der Liebe tätigen“ (Galater 5:6) Glauben an Jesus wurden ihre Herzen gereinigt.

Angesichts der herrlichen Segnungen, die Christus mit der Taufe des Heiligen Geistes und der damit verbundenen Offenbarung und vom Wunder geprägten Bestätigung des neuen Bundes Christusgläubigen aller Zeiten geschenkt hat, sollte ein jeder von uns angespornt werden, das Wort der Heiligen Schrift noch völliger zu bejahen und im eigenen Leben zu verwirklichen.

DAS WIRKEN DES GEISTES IN DER BEKEHRUNG

Der Geist soll „der Welt die Augen auftun“

Die Apostel Christi wurden am Pfingsttag durch die Taufe mit dem Heiligen Geist zu ihrem einzigartigen Zeugendienst ausgerüstet. Sie begannen an diesem Tag, den von Jesus gestifteten

neuen Bund ihrer Umwelt zu offenbaren und diese Lehre Christi durch Wunder und Zeichen zu bekräftigen. Bedenken wir, zu wem Petrus an diesem Pfingsttag nach der Auferstehung Jesu das Evangelium predigte. Viele seiner Zuhörer hatten sich vor 50 Tagen mit den Worten „Kreuzige, kreuzige ihn!“ „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Lukas 23:21; Matthäus 27:25) eindeutig gegen den Gottessohn ausgesprochen. Sie gehörten damit zu der ungläubigen Welt, auf die nach Jesu Vorhersage der Heilige Geist Einfluss nehmen sollte. Hören wir ihn selbst: „Und wenn derselbe kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht glauben an mich; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe...; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist“ (Johannes 16:8-11).

Der Geist — Element der Neugeburt

Ohne Zweifel, das Wirken des Geistes öffnet dem Menschen die Augen über seinen sündhaften Zustand und wie er sein Verhältnis zu Gott durch Jesus ordnen kann. Darum wirkt der Geist auch bei der Neugeburt oder Wiedergeburt. Jesus bezeugt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen... Wundre dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden“ (Johannes 3:5,7). Es steht ausser Frage, bei jenem Vorgang, in dem der Mensch aus dem Bereich Satans in das Reich Christi versetzt wird (Kolosser 1:13), wirkt der Heilige Geist. Jede Wiedergeburt, jede Bekehrung, wie dies Geschehen auch genannt wird, wird durch die Kraft des Heiligen Geistes begonnen, gelenkt und vollendet.

Direkte Einwirkung?

Die Frage, die uns jetzt wegen mancher irriger Auffassungen beschäftigen muss, lautet: Wie wirkt der Heilige Geist auf den Verstand und das Herz des Menschen, um ihn zu Christus zu führen? Tut er es durch „direkte Einwirkung“ oder mittels eines Werkzeuges? Wie in allen Glaubensfragen darf auch hier allein die Antwort der Heiligen Schrift gelten. Lasst uns deshalb fragen: Wie wurden z.B. am 1. Pfingsttag jene etwa 3000 Seelen bekehrt? Wie wirkte der Geist an ihren Herzen? Wie kam es dazu, dass „ein Stich“ ihnen „durchs Herz“ ging? (Apostelgeschichte 2:37). Der inspirierte Bericht antwortet klar und deutlich: „Als sie **das hörten** — nämlich des Petrus Predigt — ging ihnen ein Stich durchs

Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Brüder?" (Apostelgeschichte 2:37). Der Heilige Geist wirkte an den Herzen dieser gegenüber Christus ungläubigen Weltmenschen mittels des Wortes, wie Petrus es durch den Geist verkündigte.

Gewiss, der Geist „überführte“ sie ihrer Sünde, dass sie u.a. den Sohn Gottes gekreuzigt hatten, aber er tat es eben durch die Verkündigung des Petrus, als dieser feststellte: „...diesen habt ihr ans Kreuz annageln und töten lassen“ (Apostelgeschichte 2:23). Der Heilige Geist öffnete ihnen auch die Augen darüber, dass Christus als Auferstandener „zum Vater“ gegangen war, aber eben wiederum nicht durch eine direkte Einwirkung, sondern durch des Petrus Aussage: „Ihn hat Gott auferweckt“ und „zur Rechten Gottes erhöht“. So möge nun das ganze Haus Israel mit Gewissheit erkennen, dass Gott ihn zum Herrn und zum Christus (d.h. den Messias) gemacht hat...“ (Apostelgeschichte 2:24.32.36).

Ja, schon als zum ersten Mal das Evangelium Christi durch Petrus verkündigt wurde, erwies sich das Gotteswort als „das Schwert des Geistes“, das des Menschen Herz trifft (Epheser 6:17). Das Wort Gottes, als Schwert des Geistes, wirkte auch schon damals in den Herzen einiger Zuhörer den Glauben, wie es Paulus später feststellt: „Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi“ (Römer 10:17). Dieser Glaube liess auch jene zutiefst im Herzen getroffenen Hörer die Frage stellen: „Was sollen wir tun?“ Diese Frage fordert eine klare Antwort. Den Heilsuchenden ist nicht mit vagen und geheimnisvollen Andeutungen gedient.

Der Heilige Geist vollendete am Pfingsttag durch den geistgeleiteten Apostel Petrus sein Wirken bei der Bekehrung dieser Menschen auch dadurch, dass er ihnen in klaren Worten sagen liess, wie ihr gequältes Herz Vergebung der Sünden empfangen könnte. „Petrus aber sagte zu ihnen: Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“. „Lasset euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht!“ (Apostelgeschichte 2:38.40). Diese inspirierten Worte machen deutlich, dass weder der Vater noch der Sohn, noch der Geist auch nur eine Person zu ihrem Heil zwingen würden. Die Gottheit verletzt nie die menschliche Entscheidungs-

freiheit. Auch die Menschen zu Pfingsten waren zur Entscheidung aufgerufen. Ein jeder konnte das Heilsangebot annehmen oder zurückweisen. Von denen, die es annahmen, heisst es: „Die nun, welche sein Wort (des Petrus Wort) annahmen, liessen sich taufen, und es wurden an jenem Tage etwa dreitausend Seelen hinzugezählt“ (Apostelgeschichte 2:41).

Offensichtlich haben damals Abertausende von Juden die apostolische Verkündigung zurückgewiesen. Doch damit hinderten sie auch das Wirken des Geistes zu ihrem Heil. Wer die Botschaft Christi, wie z.B. die Ankläger des Stephanus ablehnt, „widerstrebt dem Heiligen Geist“ (Apostelgeschichte 7:51). Erstaunlich, auch von den Mördern dieses ersten christlichen Märtyrers heisst es zunächst wie von den Hörern zu Pfingsten: „Als sie solches hörten, ging's ihnen durchs Herz...“ Doch anstatt gläubig zu fragen: Was sollen wir tun, um mit Gott ins Reine zu kommen? „Knirschten sie mit den Zähnen, hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los . . . und steinigten ihn“ (Apostelgeschichte 7:54.57.58). Mein Gebet für einen jeden von uns ist, dass wir Gottes Wort gern annehmen, ihm gehorchen und damit dem Geist nicht widerstreben.

Wir sehen also deutlich, der Heilige Geist wirkt bei der Bekehrung des Menschen zu Christus durch das Werkzeug des göttlichen Wortes. Dies bestätigen übrigens auch alle anderen Bekehrungsberichte der Apostelgeschichte. So hat der Allmächtige es gewollt und so legte er es in seinem Heilsplan nieder. Wer sind wir, es anders zu behaupten oder gar für uns selbst eine Ausnahme zu fordern?

Neugeburt „aus Wasser und Geist“ — wie geschieht das?

Wir wollen uns nun näher mit der Neugeburt befassen. Dies geschieht aus mehreren Gründen: 1. weil der Herr ausdrücklich sagt: „Ihr müsst von neuem geboren werden!“ 2. Es gehört zum Thema Heiliger Geist; denn wer von neuem geboren ist, der ist „aus dem Geist geboren“ (Johannes 3:8). 3. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass dieses Thema vielerorts mit unnüchterner Geheimnistuerei umhüllt wird, so dass vielen ernstern Heilsuchenden eine klare und schriftgemässe Antwort vorenthalten wird. 4. Auch bei der Neugeburt zeigt sich, dass der Geist mittels des Wortes wirkt und nicht durch irgendwelche geheimnisvolle direkte Einwirkung.

Für eine „direkte Einwirkung“ wird manchmal Jesu Wort „Niemand kann zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater...“ angeführt. Doch wer nur den nächsten Vers liest, kann erkennen, dass hier Jesus nicht einer mystischen direkten Beeinflussung von Gott her das Wort reden will, sondern „Jeder, der vom Vater her gehört und gelernt hat, kommt zu mir“. Das Wesen des neuen Bundes kennzeichnet: „Und alle werden von Gott gelehrt sein“ (Johannes 6:44.45). Und gerade deshalb gebot der Auferstandene seinen Jüngern „alle Völker zu lehren“ und „Predigt das Evangelium allen, die erschaffen sind“ (Matthäus 28:18; Markus 16:15).

Parallelen zur natürlichen Geburt

Wenn der Herr den Begriff der Geburt für jenes geistliche Geschehen der Neuschöpfung, das Menschen durch ihn erleben können, verwendet, so dürfen wir sicher fragen, ob jene Neugeburt nicht gewisse Parallelen zur natürlichen Geburt aufweist. Das Neue Testament macht in vielen Stellen deutlich, dass auch die Neugeburt aus Wasser und Geist von einer ähnlichen, wenn auch geistlichen, Gesetzmässigkeit geprägt wird, wie dies bei der irdischen Geburt der Fall ist.

Nicht ohne göttlichen Samen

Auch die Neugeburt ist ohne Samen nicht möglich. So schreibt Petrus: „...denn nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem seid ihr wiedergeboren durch Gottes lebendiges und bleibendes Wort ...Dies ist aber das Wort, das euch als frohe Botschaft verkündigt worden ist“ (1.Petrus 1:23). Ohne den göttlichen Samen des Wortes Gottes kann es zu keiner Wiedergeburt kommen. Das setzt übrigens voraus, dass jeder, der neugeboren werden soll, alt genug sein muss, die Botschaft Christi zu erkennen, also den Samen zu empfangen. Paulus unterstreicht diese Wahrheit, wenn er sagt: „...denn in Christus Jesus habe ich euch **durch das Evangelium gezeugt**“ (1.Korinther 4:15, siehe auch Jakobus 1:18). Wer neugeboren werden will, muss sich willig und freudig unter die Botschaft Christi stellen, nur so kann der göttliche Same sein Werk beginnen und eine geistliche Zeugung erfolgen.

Empfängnis und ihre Frucht

Wie bei der natürlichen Geburt, so kommt es auch bei der Neugeburt nur dann zu wirklich neuem Leben, wenn der unvergängliche Same des Wortes im Herzen empfangen wird. Geschieht dies „in einem feinen und guten Herzen“

(Lukas 8:11,15), entsteht als Frucht der Glaube. Dies deckt sich mit dem Ausspruch des Paulus: „Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi“ (Römer 10:17). Nicht selten beklagen sich Menschen, dass sie nicht glauben könnten. Fragt man sie, ob sie sich dem Wort Gottes aussetzen, ist häufig ihre Antwort: Dazu hätten sie keine Zeit! Mit dieser Einstellung verschliessen sie sich selbst das Tor zum seligmachenden Glauben.

Betrübnis wie Gott sie will

Unter dem kräftigenden Einfluss des Geisteswertes, nämlich dem Wort Gottes, wächst der Glaube zur rechten Selbsteinschätzung vor Gott. Ähnlich wie den Zuhörern zu Pfingsten, geht dem, der um die Neugeburt ringt, ein Stich durchs Herz auf Grund der Erkenntnis: Ich bin ein Sünder! Ich bin schuldig vor Gott! Von dieser Traurigkeit spricht Paulus: „...die Betrübnis wie sie Gott will, wirkt eine Busse zum Heil, die man nicht bereuen muss“ (2.Korinther 7:10). Im Spiegel des göttlichen Wortes erkennt der heil-suchende Mensch, wie Gott ihn sieht in all seinem Versagen. Doch Gott will mehr als Reue allein, mehr als Betrübnis, mehr als Tränen. Er fordert: „Tut Busse“ d.h. ändere deinen Sinn! Sage nein zur ichbezogenen Grundeinstellung deines bisherigen Lebens und sage ja zu meinem göttlichen Willen!

Sichtbarer Geburtsakt — „das Bad der Wiedergeburt“

Ähnlich wie bei der natürlichen Geburt, so vollziehen sich die genannten Stadien der Neugeburt — Zeugung durchs Wort, Glaube, Busse — in der verborgenen Welt des Geistes. Der Heilige Geist wirkt durch sein inspiriertes Wort am Herzen des Menschen, überführt ihn seiner Sünde und wie er allein in Christus Gerechtigkeit empfangen kann. Die Frucht des Glaubens und der Busse drängt nun zum Geburtsakt, ähnlich wie das ungeborene Leben im Schoss der Mutter, wenn die Zeit reif ist, zur eigentlichen Geburt drängt. Bei der irdischen Geburt tritt nun unter Schmerzen das in neun Monaten im Verborgenen herangewachsene Leben sichtbar in die Welt. Mit diesem Geburtsakt ist das, was mit der Zeugung und Empfängnis begann, in ein neues Sein eingetreten. Ein Mensch ist geboren! Auch die Neugeburt aus Wasser und Geist kennt ein abschliessendes Stadium, das mit dem sichtbaren Element Wasser zu tun hat. Paulus nennt diesen Geburtsakt treffend „das Bad der Wiedergeburt“ (Titus 3:5).

Wir sahen bereits, dass Petrus durch den Heiligen Geist seine heilsuchenden Zuhörer zu Pfingsten zu diesem „Bad der Wiedergeburt“ mit den Worten aufforderte: „Jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2:38). Welch herrliche Verheissung für den bussfertigen Christusgläubigen: Im Wassergrab der Taufe will ihn der Herr kraft des Blutes Christi von dem befreien, was ihn bisher vom heiligen Gott trennte, die Schuld seiner Sünden. Können wir nun verstehen, warum 3000 Seelen dies Gnadenangebot nicht achtlos ausschlugen, sondern sich taufen liessen?

"Die Gabe des Heiligen Geistes"

Doch die „Vergabung unserer Sünde“ ist nur die eine Hälfte jener Gnade, die uns Gott in diesem abschliessenden Akt der Neugeburt schenken will. Gereinigt von unseren Sünden dürfen wir jetzt den Heiligen Geist selbst als Gabe empfangen (Apostelgeschichte 2:38). Nach dem Bad der Wiedergeburt kann unsere „Erneuerung kraft des Heiligen Geistes“ beginnen (Titus 3:5). Was uns als unerlöster Mensch der Welt versagt war, ist nun unser Vorrecht, „weil wir Kinder sind, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!“ (Galater 4:6).

Grundlage unserer Heilszuversicht

Wer die Neugeburt aus Wasser und Geist in dieser von den Bekehrungsberichten der Apostelgeschichte bezeugten Heilsordnung: Hören des Wortes, Glaube, Busse und Taufe empfangen hat, braucht sich nicht auf unstete Gefühle und Menschenwort zu verlassen. Er baut vielmehr auf die felsenfeste Gewissheit des geschriebenen Zeugnisses Gottes. Der einzig sichere Beweis der Vergabung ist das Zeugnis des Geistes im Neuen Testament. Der Geist gibt zusammen mit unserem Geist Zeugnis, dass wir Gottes Kinder sind (Römer 8:16). (Der Heilige Geist gibt nicht unserem Geist Zeugnis, wie im Luthertext irrtümlich übersetzt, sondern zusammen mit unserem Geist.) Wie? Indem er uns in der Schrift den Weg zum Heil klar aufzeigte. Wenn wir im Glaubensgehorsam diesen Weg gehen, dann bezeugt uns der Heilige Geist durch sein Wort zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind; denn Gott gibt — so bezeugt es Petrus — den Heiligen Geist denen, „die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5:32).

DER HEILIGE GEIST UND DER CHRIST

„Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen, der schreit: ‚Abba, lieber Vater!‘“ (Galater 4:6) Das zitierte Pauluswort macht ganz deutlich, dass der Heilige Geist den Christen innewohnt. Unsere Frage ist: Wie geschieht dies?

„Pfand“, „Siegel“, „Geist der Kindschaft“

Die möglichen Antworten sind 1) durch den belehrenden Einfluss des geschriebenen Wortes und 2) persönlich, indem der Heilige Geist in unserem vergänglichen Leib Wohnung nimmt. Der Geist wohnt auf beiderlei Weise in uns. Dass grundsätzlich neben dem eigenen Geist des Menschen noch ein anderer Geist in ihm sein kann, wird allein schon durch die Fälle von Bessenheit bewiesen (Lukas 7:21; 8:2; Apostelgeschichte 19:12). Wenn böse Geister im Leibe des Menschen als unwillkommene Gäste weilen können, gibt es keinen logischen Grund anzuzweifeln, warum der Heilige Geist als Person nicht als willkommener Gast in uns wohnen könnte. Verschiedene Schriftstellen lehren, dass der Heilige Geist jedem neugewonnenen Christen auf eine besondere Weise gegeben werden soll. Wir lesen in Apostelgeschichte 2:38, dass Er dem bussfertigen Täufling mit der Vergabung der Sünden versprochen wird.

2.Korinther 1:21.22 und 5:5 erklären, dass Gott Ihn in unsere Herzen als Pfand für unseren künftigen Lohn im Himmel gibt. Gemäss Epheser 1:13 und 4:30 sind Christen mit dem Heiligen Geist „versiegelt“. Der Christ empfängt eine Kraft oder Beziehung, „die die Welt nicht empfangen kann“ (Johannes 14:17). Die offensichtliche Bedeutung dieser Stellen ist, dass der Heilige Geist als Person dem Christen im Augenblick seiner Taufe in Christus gegeben wird. In Galater 4:6 heisst es ausdrücklich: „weil ihr Kinder seid“ (nicht: damit wir Kinder werden), „...hat Gott gesandt den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen, der schreit: ‚Abba, lieber Vater!‘“ Das griechische Wort für „schreien“ kann sich nach Geschlecht und Zahl nur auf den Heiligen Geist beziehen.

Was gibt uns der innewohnende Geist?

Er dient uns auf vielerlei Weise. Römer 8:26 sagt, Er „hilft unserer Schwachheit und vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen“, somit gibt uns der Heilige Geist Gebetshilfe. Wir dürfen jedoch nicht annehmen, dass der innewohnende Geist uns neue Offenbarungen oder Wissen

vermittelt. Es geht vielmehr um Stärkung und Hilfe. Die Offenbarungszeit ist längst abgeschlossen. Durch die Apostel und Propheten wurde der christliche Glaube ein für allemal im 1. Jahrhundert offenbart, wie wir bei der Betrachtung der Taufe mit dem Heiligen Geist sahen (Judas 3). Wir erkennen auf die gleiche Weise, ob der Heilige Geist in uns wohnt, wie wir auch wissen, dass unsere Schuld vergeben ist und unsere Gebete Erhörung finden, nämlich im Glauben.

Es bedeutet dem Christen viel, dass er sich auf die göttliche Vorsehung verlassen kann. Es ist wunderbar, sich der Führung des Wortes hinzugeben. Aber durch die enge und persönliche Bindung an die Gottheit wird das Christsein noch herrlicher. Christus schrie: „Abba, lieber Vater!“ (Markus 14:36); der Geist in unseren Herzen ruft es (Galater 4:6), und wir Christen rufen: „Lieber Vater!“

„So gibt der Geist zusammen mit unserem Geist Zeugnis, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8:16).

Gestärkt im Kampf mit der Sünde

Eine der grössten Aufgaben des innewohnenden Geistes Gottes ist es, den inwendigen Menschen zu stärken. Paulus betet für die Epheser: „...dass ihr stark werdet durch Seinen Geist am inwendigen Menschen“ (Epheser 3:16).

Kraft ist nötig

Geistliche Kraft ist die vordringliche Not des Menschen auf seinem Weg zu Gott. Nur mit Hilfe des Heiligen Geistes in uns können wir umgestaltet werden in das Ebenbild des Herrn. Die geistliche Kraft des „Beistandes“ und „Trösters“ ist unersetzlich für das Christenleben und für die Überwindung der vielen Versuchungen. Das Fleisch muss überwunden werden und die Sünde besiegt. Der Geist Gottes, der im Christen lebt, regiert das Wesen des Menschen. Die Lebensgewohnheiten ändern sich allmählich unter Seiner Zucht, so dass die Werke des Fleisches von der Frucht des Geistes verdrängt werden.

Das Fleisch überwinden

Wenn die „Werke des Fleisches“ sorgfältig mit der „Frucht des Geistes“ verglichen werden, zeigt sich die tödliche Feindschaft zwischen beiden. Hören wir, was Paulus dazu sagt: „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Unzucht, Unkeuschheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Ränke, Zwietrachten,

Parteiungen, Neid, Völlerei, Schwelgerei und was dem ähnlich ist, wovon ich euch zum voraus sage, wie ich zum voraus schon gesagt habe, dass die, welche solche Dinge verüben, das Reich Gottes nicht ererben werden. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit. Wider solche Dinge ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christus Jesus angehören, haben ihr Fleisch samt seinen Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt. Wenn wir im Geiste leben, so lasset uns im Geiste auch wandeln!“ (Galater 5:19-25).

Es bleibt kein Zweifel daran, dass niemand in eigener Kraft dem Geist zum Sieg verhelfen kann. Deshalb ist der Empfang des Heiligen Geistes am Anfang des christlichen Lebens von entscheidender Bedeutung. Paulus zeigt im siebten und achten Kapitel des Römerbriefes die Hilflosigkeit des Menschen unter dem Gesetz, dem er mit eigener Kraft genügen soll. Dieser Schriftabschnitt zeigt, dass das Gesetz die Natur des Menschen nicht verändern und ihn darum auch nicht von sich selbst retten kann. Aber Gottes Gnade eröffnet den Weg für eine Veränderung der menschlichen Natur, so dass die Sünde überwunden werden kann. In Kapitel 7, Verse 13-23 malt Paulus ein Bild des Kampfes, der zwischen Fleisch und Geist entbrannt ist. Die Sünde herrscht über den Menschen. Das Gesetz, das er in seinem Herzen bejaht, kann die Neigung zur Sünde in ihm nicht besiegen. Das bessere Ich möchte dem Gesetz Gottes gehorsam sein, aber es bringt es einfach nicht fertig. Der Mensch möchte das Gute tun, aber unter der Herrschaft des Fleisches kann er es nicht verwirklichen. Deshalb ist der Mensch ein Gefangener der Sünde. Das Gesetz Moses oder irgendein anderes Gesetz kann uns nicht von der Herrschaft der Sünde und des Todes befreien (Römer 8:2,3).

Der Geist des Lebens

Aber dies alles ändert sich, wenn Christus im Glauben aufgenommen wird. Das Gesetz der Sünde und des Todes wird dann von einer stärkeren Macht überwunden, dem Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus (Römer 8:2). Dieses Lebensprinzip des Heiligen Geistes bedeutet die neue Kraft, die den Christen führt und stärkt. Nun ist der Menschengestalt nicht länger allein dem Fleisch ausgeliefert, um immer wieder bittere Niederlagen zu erleben. Jetzt empfängt er die Unterstützung des Geistes, der ihn immer

wieder zum Sieg führt. Doch ist der Geist Gottes nicht allein die treibende Kraft, die den Menschen gegen die Sünde ertüchtigt oder eine bewahrende Kraft, die ihn vor Angriffen bewahrt. Er ist auch eine erbauende Kraft, die ein neues Leben wachsen lässt nach dem Ebenbilde Gottes. Der Heilige Geist, der ja auch der Geist Christi ist, reproduziert die Eigenschaften Christi im Gläubigen. So kann Christus in uns Gestalt gewinnen (Eph 3:17). Auf diese Weise wird das menschliche Leben gestärkt und bereichert, um endlich mit der Fülle Gottes erfüllt zu werden (Eph 3:19).

Warum dann noch sündigen?

Eine Frage erhebt sich dann allerdings: Wenn der innewohnende Geist uns stärkt und befähigt, die Neigung zur Sünde zu beherrschen — woher kommt es, dass Christen dann überhaupt noch sündigen? Die Antwort darauf muss lauten: Wir lassen uns eben nicht ständig vom Geist Gottes leiten! Wir können Ihn ja betrüben (Epheser 4:30) oder dämpfen (1.Thessalonicher 5:19). Der Christ empfängt keine Kraft vom göttlichen Geist, solange er Ihm widerstrebt. Wenn aber der Gläubige nach Gerechtigkeit hungert und dürstet und darum ringt, unter der Herrschaft des Geistes zu bleiben, so wird dieser ihn immer mehr stärken und zum Sieg ausrüsten. Der Mensch hat kein Recht, Gott Vorwürfe zu machen, wenn er selbst es ist, der das Wirken des Geistes hindert.

Mögen wir stets unsere Dankbarkeit für die Gegenwart des Heiligen Geistes dadurch zeigen, dass wir uns beständig Seiner Führung beugen.

Wer sind die Empfänger?

Nachdem wir sehen durften, wie die Gabe des Heiligen Geistes uns bei jenem Wachstumsprozess vom neugeborenen Säugling bis zum vollkommenen Mannesalter in Christus beisteht - dieser heilsnotwendige Vorgang wird in der Schrift oft als „Heiligung“ (Hebräer 12:14; 2.Thessalonicher 2:13; Römer 15:16) bezeichnet -, müssen wir zum Schluss nochmals besonders fragen nach der Annahme dieser einmaligen Gabe Gottes. Wer kann sie empfangen? Nur die Bibel kann diese Frage gültig beantworten. Nach Apostelgeschichte 5:32 wird der Heilige Geist denen gegeben, die Gott gehorsam sind. Was gehört zu diesem Gehorsam?

1. Der Glaube. Niemand, der das Neue Testament auch nur flüchtig kennt, wird übersehen können, dass der Glaube zum Heil und damit

auch zum Geistempfang notwendig ist (Johannes 1:12; 3:16.17; Galater 3).

2. Die Sinnesänderung. Obgleich in den Bekehrungsberichten der Apostelgeschichte die Sinnesänderung (Busse) nicht immer ausdrücklich erwähnt wird, ist doch klar, dass der Heilige Geist in keinem Menschen Wohnung nimmt, der an der Liebe zur Sünde und der Eigenwilligkeit festhält (Apostelgeschichte 2:38; 3:19; 11:15-18).

3. Die Taufe. Dass auch die Taufe, und zwar die Taufe im persönlichen Glauben an Christus, Voraussetzung zur Errettung und zum Geistempfang ist, wird dem vorurteilslosen Bibelleser deutlich gezeigt (Apostelgeschichte 2:38; Galater 3:26, 27; Titus 3:5). Hören wir dazu nochmals Petrus, dem der Herr des Himmelreichs Schlüssel anvertraute und die er am Pfingsttag zum ersten Mal gegenüber den Heilsuchenden gebrauchte: „Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2:38).

Um den Geist bitten

Wie steht es aber mit der Bitte um den Heiligen Geist, die Jesus über alle anderen menschlichen Anliegen stellt (Lukas 11:11)? Steht dieses Herrenwort nicht im Widerspruch zu dem eben Gesagten? Dass das nicht so ist, können wir am leichtesten mit dem naheliegenden Vergleich der Sündenvergebung erkennen: Dem Menschen ohne Gott wird der Weg zur Vergebung und zum Heil im Neuen Testament so gezeigt: Glaube - Busse - Bekenntnis Jesu - Taufe zur Vergebung der Sünden (Markus 16:15,16; Apostelgeschichte 2:38). Dem in Schwachheit gefallenen Christen wird gesagt: Busse - Sündenbekenntnis - Bitte um Vergebung (Apostelgeschichte 8:22; 1.Johannes 1:8-10). Ebenso gibt es unterschiedliche Weisungen zum Geistempfang für Ungläubige und Gotteskinder: Während der Mensch ohne Christus in Glaube, Busse und Taufe die Gabe des Geistes empfängt, wird der Jünger Jesu in seinem ganzen Glaubensleben in inständigem Gebet um grössere Geistesfülle bitten.

In all diesen und ähnlichen Überlegungen dürfen wir jedoch nicht bei der Theorie stehenbleiben. Es geht vor allem darum, dass wir uns auf dem von der Bibel gewiesenen Weg nach dem göttlichen Geist ausstrecken.

Diese Ausführungen sind der Zeitschrift „Der Christ im 20. Jahrhundert“, 13. Jahrgang, 1967, Heft 2, auszugsweise entnommen. (G.R.)

DIE GNADENGABEN DES HEILIGEN GEISTES

Innere Not durch fragwürdige Verkündigung

In meinem langjährigen Wirken als Evangelist wurde ich immer wieder mit der erschreckenden inneren Not von Seelen konfrontiert, denen durch eine unverantwortliche Verkündigung Verheissungen in Aussicht gestellt wurden, wie sie die Schrift so nicht rechtfertigt. Was muss in einem gläubigen Gewissen geschehen, das ständig mit Behauptungen konfrontiert wird wie: „Es ist der ewige Gotteswille, dass jeder Gläubige mit dem Heiligen Geist getauft ist...“ „Jeder Gläubige, der an Gottes Wort glaubt und der mehr nach Geisteskraft verlangt als nach menschlicher Anerkennung und Ehre, wird empfangen.“ „Der Feind möchte dem nach der Geistestaufe Suchenden zuflüstern: ‚Es ist nicht für dich, aber Gottes Wort gibt die Verheissung: Seinen Geist auf alles Fleisch auszugiessen.‘“ „Aber mit der Geistestaufe erhalten wir eine neue Zunge“. Dass diese Behauptungen der Schrift widersprechen, wurde in dem Abschnitt über die Taufe mit dem Heiligen Geist aufgezeigt.

Was sind die Folgen einer solch fragwürdigen Verkündigung? Leicht beeinflussbare Seelen - meist begünstigt durch eine gefühlsmässig aufgeladene Atmosphäre - geben sich ekstatischem Gestammel hin und meinen, damit die Geistestaufe empfangen zu haben. Wie hier häufig mit Mitteln nachgeholfen wird, die wahrlich mit dem Heiligen Geist nichts zu tun haben, wurde mir von einer Frau in der Schweiz bezeugt. Betrübte gestand sie mir, dass sie seit Jahren um die Geistestaufe bete, jedoch ohne Erfolg. Schliesslich habe ihr ein Prediger, der für die Wiederholung des Pfingstgeschehens eintritt, geraten, sie solle sich die Bettdecke über den Kopf ziehen und einfach anfangen, Laute hervorstossen, dann werde der Heilige Geist schon übernehmen. Diese Frau war einfach zu aufrichtig und zu nüchtern, als sich eines solch frommen allzu menschlichen Theaters zu unterziehen. Die Schrift bezeugt: Der Heilige Geist wirkt hinsichtlich des „Zungenredens“ ganz anders. So liess er zu Pfingsten 12 Galläer den vielsprachigen in Jerusalem versammelten Menschen „in der Spra-

che, in der sie geboren wurden“, die Grosstaten Gottes verkündigen (Apostelgeschichte 2:8). Ist es aufrichtig und schriftgemäss, wenn man ständig für sich die Wiederholung des Pfingstwunders in Anspruch nimmt, ohne die Erkennungsmerkmale des ursprünglichen in der Bibel bezeugten Pfingstgeschehens zweifelsfrei nachweisen zu können? Es ist nicht nur eine Sache der Argumentation, sondern der Demonstration.

Heilungswunder damals und heute

Ferner stiess ich in meiner seelsorgerlichen Tätigkeit auf Menschen in höchster innerer Not, wenn moderne Wunderheiler sie nicht nur ungeheilt am Körper zurückliessen, sondern in seelische Verzweiflung stürzten. Und zwar geschah dies mit der eigenen Versagen vernebelnden Behauptung: Der Kranke habe eben nicht genügend Glauben und habe deshalb nicht von seiner Krankheit geheilt werden können. Christus und die Apostel, nachdem sie zu Pfingsten die Geistestaufe empfingen, haben bei ihren Krankenheilungen niemals versagt. Viele ihrer Wunder setzten den persönlichen Glauben des Empfangenden gar nicht voraus, z.B. bei der Totenaufweckung. Sie verfügten tatsächlich über „Wunderkräfte“ und die „Gnadengaben zu Heilungen“ (1. Korinther 12:29,30). Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die Heilung des Lahmgeborenen an der schönen Tür des Tempels. Er erwartete von Petrus und Johannes ein Almosen, keine Heilung. Bei ihm war gewiss keine Glaubensbereitschaft vorhanden. „Da sprach Petrus: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi des Nazoräers — gehe umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sofort aber wurden seine Füsse und seine Knöchel fest und er sprang auf, stellte sich hin und ging umher...“ (Apostelgeschichte 3:6-8). Bemerken wir, Petrus betont: „Was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi gehe umher!“ Wenn der Lahmgeborene nach diesen Worten und nach dem Aufrichten durch des Petrus Hilfe wieder zusammengebrochen wäre, wer hätte dann versagt? Eindeutig Petrus; denn er hätte nicht jene Kraft besessen, die er vorgab zu besitzen. Könnten wir uns vorstellen, dass Petrus bei einem hypothetisch angenommenen Versagen noch die Vermessenheit und Lieblosigkeit besessen hätte, dem enttäuschten Lahmen zu sagen: „Ich konnte dich nicht heilen, weil du nicht genügend glaubst!“? Unvorstellbar!

Dies lässt mich an eine Frau aus Württemberg denken, die ähnliches von einem modernen Heiler tatsächlich erleben musste. Völlig verzweifelt äusserte sie mir gegenüber ihre ernste Befürchtung, dass Gott sie wohl wegen ihres Unglaubens auf immer verstossen habe. Neben der Last ihres verkrüppelten Leibes belastete sie nun nach dem Versagen und den Behauptungen des angeblichen Heilers noch zusätzlich die Vorstellung, von Gott verstossen zu sein. Gott sei Dank, konnte das, was religiöse Anmassung in ihr Herz gesät hatte, durch Jesu befreiendes Evangelium überwunden werden. Im Glaubensgehorsam nahm sie ihren Heiland an und durfte bis ins hohe Alter trotz ihres ständigen körperlichen Gebrechens gesegnete Jahre der Freude in Christi Nachfolge erleben, bis der Herr sie heimholte. Ich weiss sehr wohl, dass diese Frau kein Einzelfall ist, und darum war und ist es mein aufrichtiges Bemühen, von der Schrift her aufzuzeigen, welche Verheissungen über den Heiligen Geist jedem Christusgläubigen gelten und welche „Zuteilungen“ oder „Masse“ des Geistes jenen auserwählten Zeugen Christi und ihren Helfern vorenthalten waren, damit sie ein für allemal die Lehre Christi offenbaren und bestätigen konnten.

Die verschiedenen „Masse“ des Heiligen Geistes

Bevor wir zu den Gnadengaben des Heiligen Geistes kommen, möchte ich kurz auf das verweisen, was wir bisher aus der Schrift zu unserem Thema erarbeitet haben. Der Sohn Gottes empfing den Geist in „ungemessener Fülle“; wörtlich: Gott schenkte ihm den Geist, „ohne ein Mass zu gebrauchen“ (Johannes 3:34). Die Stuttgarter Jubiläumsbibel vermerkt zu dieser Stelle: „Er (Jesus) redet, was er unmittelbar vom Vater gehört und gesehen hat... und hat die **unbeschränkte Fülle** des Geistes, nicht nur ein **gewisses Mass** wie alle Propheten, auch der Täufer“ (Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen, NT Seite 143). Für die Gläubigen stellt Paulus hingegen fest: „Jedem einzelnen unter uns aber ist die Gnade **nach dem Mass** der Gabe Christi verliehen worden“ (Epheser 4:7). Im Gegensatz zu Christus empfangen die Glieder des Leibes Christi also verschiedene Masse oder Zuteilungen des Heiligen Geistes zugemessen, wie es der Herr für ihre jeweilige Aufgabe für nötig hält. In den nächsten Versen macht der Apostel klar, dass er mit „dem Mass der Gabe Christi“ u.a. die Dienste der Apostel und Propheten meint (Epheser 4:11), deren Auf-

gabe er wie folgt kennzeichnet: „...um die Heiligen (d.h. die Christen) für das Werk des Dienstes auszurüsten..., bis wir insgesamt zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zu (der Reife wie bei) einem vollkommenen Mann,... in dem die Fülle Christi erreicht wird“ (Epheser 4:12-16). Wie wir aus der Apostelgeschichte sahen, rüstete Christus seine Apostel mit jenem ausserordentlichen Mass des Geistes, nämlich der Geistestaufe, am Pfingsttag aus. Durch ihre Verkündigung wirkte der Heilige Geist an der ungläubigen Welt, so dass vielen Zuhörern ein „Stich durchs Herz“ ging.

Der „Geist der Kindschaft“ wirkte „geistliche“ Gesinnung (Galater 4:6)

Inspiziert vom Geist offenbarte Petrus den Heil-suchenden, unter welchen Voraussetzungen sie Sündenvergebung und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen könnten. Hier stossen wir bereits am Pfingsttag auf ein weiteres Mass des Heiligen Geistes, das als Verheissung allen Gläubigen gilt, die in Glaube, Busse und Taufe Christi Heilsangebot annehmen. Petrus zeugt ausdrücklich: „Denn euch (den versammelten Juden) gilt diese Verheissung und euren Kindern und allen in der Ferne, so viele der Herr, unser Gott herzuruft“ (Apostelgeschichte 2:38.39). Etwa 3000 Seelen nahmen diese Verheissung im Glaubensgehorsam an und empfingen somit die Gabe des Heiligen Geistes. Bedeutete dies, dass sie damit, wie die Apostel, mit dem Geist getauft und somit direkt „in alle Wahrheit“ geleitet wurden, und diese Offenbarung mit Wundern und Zeichen bestätigen konnten, wie die Zwölf? Der biblische Bericht sagt deutlich nein.

Hinsichtlich der göttlichen Lehre waren sie auf die Apostel angewiesen. Darum „blieben sie beständig in der Lehre der Apostel“ (Apostelgeschichte 2:42). Auch die zur Bestätigung des Wortes „begleitenden Zeichen“ (Markus 16:20) wurden auf längere Zeit nicht durch alle Gläubiggewordenen, sondern, wie ausdrücklich vermerkt, „durch die Hände der Apostel“ (Apostelgeschichte 2:43; 3:6; 5:12-16) gewirkt. Festzuhalten ist, trotz der Tatsache, dass die wunderwirkenden Gnadengaben auf längere Zeit nur auf die Apostel begrenzt waren, das geistliche Wachstum und die damit verbundene Heiligung in der Hervorbringung der „Frucht des Geistes“ war deshalb bei den übrigen Gliedern der Urgemeinde keineswegs verkümmert. Hören wir den Bericht: „Die Menge der Gläubiggewordenen aber war ein Herz und eine Seele; und auch

nicht einer sagte, dass etwas von seinem Besitz sein eigen sei, sondern alles war ihnen gemeinsam" (Apostelgeschichte 4:32). Auch das geistliche Wachstum der sieben zu Almosenpflegern berufenen Männer: „sie waren voll Weisheit, voll Glaubens und heiligen Geistes“, unterstreicht dies.

Nicht-Apostel empfangen „Geistesgaben“ — Wie?

Nachdem die Apostel unter Gebet und Händeauflegung diese sieben Gehilfen zu ihrem Dienst eingesetzt hatten, hören wir zum ersten Mal, dass in der Urgemeinde ein Mann ausserhalb der Schar der Zwölf „grosse Wunder und Zeichen unter dem Volk“ tut, nämlich Stephanus (Apostelgeschichte 6:8). Dasselbe wird ein wenig später von Philippus in Zusammenhang mit seinem Wirken in Samaria berichtet, der wie Stephanus auch zur Zahl der Sieben gehörte (Apostelgeschichte 8:6-8; 13). Was war geschehen? Mehrere Aussagen der Apostelgeschichte und der apostolischen Briefe bieten eine einleuchtende Antwort an. Die Apostel empfangen nach göttlichem Willen die Vollmacht, ihren Gehilfen durch das Auflegen ihrer Hände wunderwirkende Gnadengaben — ein weiteres Mass des Heiligen Geistes — zuzuteilen (Hebräer 2:3,4).

Obwohl Stephanus und Philippus schon vor ihrer Einsetzung zum Diakonendienst „voll Geist und Weisheit“ waren, wird ihre Kraft, Zeichen und Wunder zu wirken, erst von jenem Zeitpunkt an bezeugt, nachdem ihnen die Apostel die Hände aufgelegt hatten. So wird zum Beispiel von Lukas über die Wundertaten des Stephanus bereits im übernächsten Satz berichtet, nachdem die Händeauflegung der Apostel vollzogen worden war (Apostelgeschichte 6:6,8).

„Kraft Gottes“ nur dem Namen nach

Als Philippus in Samarien „das Evangelium vom Reiche Gottes“ durch „grosse Zeichen und machtvolle Taten“ bekräftigte, versetzte er selbst den Zauberer Simon in Erstaunen. Lukas berichtet, dass dieser Simon durch seine Zauberei die Bevölkerung von Samarien geraume Zeit in Erstaunen versetzt hatte. Er selbst gab sich für einen grossen Mann aus und dank der sprichwörtlichen Leichtgläubigkeit der Leute achteten auf ihn alle, klein und gross, und sagten: „Dieser ist die Kraft Gottes, die man die grosse nennt“ (Apostelgeschichte 8:9-13). Erinnerung sein Auftreten und der ihn umgebende Nimbus nicht an moderne Wundermänner? Bemerken wir, was den Ruf „die grosse Kraft Gottes“ zu sein ge-

niesst, hat oft mit Gott überhaupt nichts zu tun. Darum warnt Jesus eindringlich: „Sehet zu, dass euch niemand irreführe!“. „Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten auftreten und werden grosse Zeichen und Wunder vollbringen, so dass sie, wenn möglich, auch die Auserwählten irreführen“ (Matthäus 24:4,24). Paulus weist uns den Weg, wie wir diesen Irreführungen allein entrinnen können, nämlich durch aufrichtige Liebe zur Wahrheit, dem Wort Gottes (Johannes 17:17). Er schreibt dazu: „...die verlorengelassen, zur Vergeltung dafür, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie gerettet würden“ (2.Thessalonicher 2:9,10).

Geld für die „Macht“ der Apostel

Für Simon, den Zauberer, spricht, dass er den Unterschied zwischen seinen sogenannten Wundern und den „machtvollen Taten“ des Heiligen Geistes von Philippus gewirkt erkennt und anerkennt. Es heisst: „Simon aber wurde ebenfalls gläubig und blieb nach seiner Taufe beständig bei Philippus“ (Apostelgeschichte 8:13). Als nach einiger Zeit die Apostel Petrus und Johannes nach Samarien kommen, sieht Simon etwas, dass ihn betrüblicherweise in seine alte Leidenschaft der „schwarzen Magie“ zurückfallen lässt. Doch lassen wir den biblischen Bericht selbst sprechen: „Als aber Simon sah, dass der Geist durch die Auflegung der Hände Apostel verliehen wurde, brachte er ihnen Geld und sagte: ‚Gebet auch mir diese Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfängt‘“ (Apostelgeschichte 8:18,19). Beachten wir bitte folgende Tatsachen:

1. Simon „sah“ etwas, als durch die Händeauflegung der Apostel jenen Gläubigen der Geist verliehen wurde. Es muss sich also eindeutig um eine übernatürliche Demonstration des Geistes gehandelt haben, die Simon sehen konnte. Die Gnadengaben des Heiligen Geistes waren u.a. sichtbare Zeichen, deren Aufgabe es war, das Wort Christi zu bestätigen. Wer wollte bezweifeln, dass der ehemalige Zauberer Simon eben gerade über diese „Wunderkräfte“ verfügen wollte. Er bot gewiss nicht sein Geld an, um jene allen Christen verheissene „Gabe des Heiligen Geistes“ vermitteln zu können, die Gotteskindern auf dem Weg der Heiligung hilft, in das Ebenbild Christi zu wachsen. Diese Gabe wurde auch nicht durch apostolische Händeauflegung vermittelt, sondern wird jedem bussfertigen Christusgläubigen bei seiner Taufe geschenkt (Apostelgeschichte 2:38,39). Diese Verheissung galt

selbstverständlich auch den Gläubigen in Samarien. Simon ging es nicht um „geistliche Werte“, sondern um den Vorteil, den er sich durch die Verfügungsgewalt über jene wunderwirkenden Geistesgaben ausrechnete.

2. Allein die Apostel verfügten über die Macht, durch das Auflegen ihrer Hände diese Geistesgaben zu verleihen. Philippus, der in Samarien gewiss durch die Heilung „vom Schlag Getroffener und Lahmer“ die ihm verliehenen Wunderkräfte unter Beweis stellte, vermochte diese Gnadengaben nicht an die samaritanischen Gläubigen weiterzuverleihen. Die Apostel Petrus und Johannes kamen zu diesem Zweck aus Jerusalem angereist. Simons Worte: „Gebet auch mir diese Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfängt“ unterstreichen dieses apostolische Vorrecht. Welche der Gnadengaben, z.B. die „Rede aus Eingebung“ oder die „Gnadengaben zu Heilungen“ dem einzelnen Gläubigen bei der Händeauflegung dann mitgeteilt wurde, entschied der Geist, „der jedem für sich zuteilt, wie er will“ (1.Korinther 12:11).

Erhärtung des bisher Gesagten

Auch die Bekehrung jener Johannesjünger durch den Apostel Paulus in Ephesus erhärtet das bisher Gesagte. Diese etwa 12 Männer hatten offensichtlich die zu jenem Zeitpunkt nicht mehr gültige Johannestaufe, anstatt der von Jesus im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gebotenen „einen Taufe“ empfangen. Denn sie wussten nicht, „ob es einen heiligen Geist gebe“. Nicht gewillt, sich auf eine ungültige Taufe zu verlassen, unterzogen sie sich der von Jesus gebotenen Taufe. Lukas berichtet dann weiter: „Und nachdem ihnen Paulus die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und predigten aus Eingebung“ (Apostelgeschichte 19:6). Hier werden zwei der Gnadengaben ausdrücklich genannt, die durch die Händeauflegung des Apostels Paulus verliehen wurden. Das Bild wird weiter abgerundet, wenn Paulus seinem Sohn im Glauben Timotheus schreibt: „Und aus diesem Grunde erinnere ich dich daran, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die durch die Auflegung meiner Hände in dir ist“ (2. Timotheus 1:6). - Die Händeauflegung wurde auch als sinnfälliges Zeichen bei der Übertragung bestimmter Aufgaben und Dienste geübt, so z.B. bei der Aussendung von Paulus und Barnabas zur 1. Missions-

reise (Apostelgeschichte 13:3; 1.Timotheus 4:14; 5:22).

Zweck der Gnadengaben im Kindheitsstadium der Gemeinde

Sicher war es kein Zufall, dass die Gnadengaben des Heiligen Geistes auch für Männer neben den Aposteln in der Urgemeinde zu dem Zeitpunkt bezeugt werden, als sich die Gemeinde Christi über die Stadtgrenzen Jerusalems hinaus - zum Teil wegen Verfolgung - auszubreiten begann. Dies lässt uns berechtigt fragen: Warum brauchte die Gemeinde in ihren Anfängen im 1. Jahrhundert diese Gnadengaben des Geistes? Ich glaube, folgendes darf darauf geantwortet werden:

Die mündliche Verkündigung des Evangeliums Christi bedurfte in jenen Tagen der Bestätigung, bevor das Neue Testament in schriftlicher Form niedergelegt wurde. Die Gemeinde des Herrn begann zunächst mit dem Alten Testament als einzigem verfügbarem Dokument des Wortes Gottes, ohne das auch nur ein Wort des Neuen Testaments zur Zeit des 1. Pfingsttages niedergeschrieben war. Die Gemeinde kannte nach ihrer Gründung noch auf etliche Jahre nur die mündliche Predigt und Lehre, bevor überhaupt die ersten Zeilen des Neuen Testaments geschrieben wurden. Die Verantwortung, Menschen im Evangelium zu unterweisen, ruhte auf inspirierten Männern. Darum berichtet uns die Bibel, dass Gott Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und Gnadengaben des Geistes, um das gepredigte Wort zu bestätigen. Dies diente als Bestätigung und Beglaubigung, ja als göttliches Siegel der Anerkennung, dass diese Botschaft nicht Menschenwort sondern Gottes Wort war. So ermahnt uns der Hebräerbrief, „ein so großes Heil“ nicht zu missachten, das, „nachdem es mit der Verkündigung durch den Herrn den Anfang genommen hatte, von den Hörern bis auf uns sicher überliefert worden ist, wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Zuteilungen des heiligen Geistes nach seinem Willen“ (Hebräer 2:3,4).

Auf diese Weise legte Gott Zeugnis ab für jene Männer, die das Evangelium verkündigten, und bestätigte für ihre Zuhörer seinen göttlichen Ursprung. Ich bedarf heute keiner Zeichen, um meine Predigt zu bestätigen, weil meine Zuhörer über das geschriebene Wort der Bibel verfügen. Ich bedarf heute nicht der Inspiration, weil

durch Inspiration „uns alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient“ (2.Petrus 1:3) im Neuen Testament gegeben ist. Gott hat bereits die „ganze Wahrheit“ (Johannes 16:13) durch Inspiration mitgeteilt, die er vorhatte, durch inspirierte Männer zu offenbaren, und zwar in der Form eines schriftlichen Testaments. Der christliche Glaube ist „ein für allemal überliefert worden“, so bezeugt es der Judasbrief (3) ausdrücklich. Wer will in Vermessenheit diese inspirierte Aussage in Frage stellen?

Wenn ich heute predige, dann masse ich mir nicht Inspiration wie die Apostel Christi an. Ich predige vielmehr das inspirierte Wort Gottes, das bereits gegeben worden ist. Meine Hörer können das inspirierte Wort Gottes in ihrer Bibel lesen, das bereits gegeben worden ist. Sie können wie jene edel gesinnten Menschen in Beröa die Schriften erforschen, ob die Dinge, die gepredigt werden, „sich so verhalten“ (Apostelgeschichte 17:11). Folglich bedarf ich nicht der Gnadengaben, um das Wort zu bestätigen. Sie bedürfen ebenfalls nicht der Geistesgaben, um das Wort zu bestätigen, denn das Wort wurde bereits beglaubigt, vom Herrn bezeugt und als göttlicher Wille im Neuen Testament niedergeschrieben.

Das vollendete „Lehrgebäude“ braucht kein Gerüst mehr

Die Gnadengaben begleiteten eine noch nicht vollständige Offenbarung. Gnadengaben begleiteten den inspirierten Lehrer, während er lehrte und die Offenbarung der Gemeinde mitteilte. Doch als die zunächst „stückweise“ Offenbarung „vollendet“ und das Testament Christi niedergeschrieben war, bestand keine weitere Notwendigkeit für diese übernatürlichen Gnadengaben. Wir können dies auf folgende Weise illustrieren: Wenn wir ein Haus bauen, brauchen wir ein Gerüst. Wir müssen zunächst das Gerüst mit hochziehen, damit die Bauleute einen Platz zum Arbeiten haben, wenn sie die Mauern aufmörteln und den Rohbau erstellen. Doch wenn das Haus vollendet ist, lässt natürlich kein normaler Mensch das Gerüst weiterhin stehen. Wir bauen das Gerüst ab, weil der Bau des Hauses zu Ende gelangt ist. Es wäre wirklich ein merkwürdig aussehendes Gebäude, das nach seiner Vollendung auf Jahrhunderte hinaus von dem Baugerüst umgeben bliebe, wie es die Bauleute nach Beendigung ihrer Arbeit verliessen. Jedem Menschen leuchtet ein, wenn die Bauarbeiter die Arbeit vollendet haben, sollte das Gerüst abgebrochen werden.

Während das Lehrgebäude der göttlichen Offenbarung durch inspirierte Männer aufgerichtet wurde unter der Leitung des Heiligen Geistes, da war es notwendig, dass dieser Offenbarungsprozess von wunderwirkenden Geistesgaben begleitet wurde. Doch als die Offenbarung des göttlichen Willens zum Ende gelangte und damit der Glaube „ein für allemal den Heiligen überliefert“ worden war, geschah mit den Geistesgaben, was mit jedem Gerüst geschieht, es verschwindet. Das Gebäude der göttlichen Offenbarung wurde - wie Jesus seinen Aposteln verheissen hatte, „der Geist der Wahrheit wird euch in die **ganze Wahrheit leiten**“ (Johannes 16:13) - vollendet und steht unverrückbar durch die Zeiten hindurch, ohne weitere Hilfsmittel nötig zu haben.

Von manchen mag jetzt eingewandt werden, dies sei zwar eine einleuchtende Illustration, aber ist sie auch anhand der Bibel zu untermauern? Gibt uns die Bibel einen Hinweis, dass die Gnadengaben nach dem Abschluss der Offenbarung des neuen Bundes aufhören oder weggetan werden würden, ähnlich einem Gerüst, das nach Vollendung des Gebäudes verschwindet, weil es seinen Zweck erfüllt hat? Ich bin fest davon überzeugt, dass dem so ist, und das sei im Folgenden begründet.

„Die Zeichen des Apostels“

In der Gemeinde zu Korinth gab es auch im Hinblick auf die Gnadengaben, wie leider auf vielen anderen Gebieten, Missstände, die der Apostel Paulus im 12., 13. und 14. Kapitel seines 1.Korintherbriefes zu beheben trachtete. Der Heidenapostel Paulus selbst hatte diese Gemeinde gegründet. Er erinnert sie daran, wenn er schreibt: „Die **Zeichen des Apostels** sind unter euch gewirkt worden in aller Ausdauer durch Zeichen und Wunder und machtvolle Taten“ (2.Korinther 12:12). Wie wir bereits sahen, gehörte zu den machtvollen Taten der Apostel auch die Vollmacht, durch Händeauflegung die Geistesgaben zu verleihen. Dies war offensichtlich auch durch Paulus in Korinth geschehen; denn er schreibt dieser Gemeinde: „...ihr steht nicht zurück in irgendeiner Gnadengabe“ (1.Korinther 1:7).

Die „grösseren“ Gnadengaben

Bei der Aufzählung der Gnadengaben zeigt sich, dass eine Gruppe davon hauptsächlich zur Offenbarung des göttlichen Willens diente. Es handelt sich dabei um die Gaben der „Weisheitsre-

de", der "Erkenntnisrede", „der Rede aus Eingebung“, der „Unterscheidung der Geister“ und der „Auslegung der Zungenreden“. Es scheint mir, dass Paulus diese Art von Geistesgaben deswegen als die „grösseren“ hinstellt, weil sie für die Menschen Worte der „Erbauung, Ermahnung, Tröstung und Belehrung“ zeitigten (1.Korinther 12:31; 14:5.3.4.31). Sie dienten somit sowohl der Erbauung der Gemeinde, als auch der Verkündigung gegenüber dem noch Unbekehrten, der dadurch die Wahrheit Gottes zu seinem Heil erkennen konnte (1.Korinther 14:5.24.25).

Gefahr der Zweckentfremdung

Eine andere Gruppe von Geistesgaben waren hauptsächlich zum Zeichen für die ungläubige Welt bestimmt, um die sowohl für Juden und Heiden völlig neue Lehre Christi ein für allemal zu bestätigen. Diese Art charakterisiert Paulus, wenn er z.B. feststellt: „Somit sind die Zungenreden zum Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen“ (1.Korinther 14:22). Neben der Gabe der „Zungenrede“ gehören dazu noch die „Gnadengaben zu Heilungen“, „wirkungskräftige Machttaten“ und der wunderwirkende „Glaube“ (1.Korinther 12:9.10). Dabei muss ausdrücklich unterstrichen werden, dass diese „Wunderkräfte“ nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck waren. Das will heissen, die Träger dieser Geistesgaben setzten sie nicht eigennützig ein, um sich z.B. selbst oder die Gläubigen von Krankheiten zu heilen und sich somit körperlichen Leidens zu entziehen.

So hatte Timotheus, der treue Begleiter des Paulus, „häufig“ mit „Krankheiten“ zu kämpfen (1.Timotheus 5:23), ohne dass der Apostel seine „Gnadengaben zu Heilungen“ eingesetzt hätte, die er doch sonst zur Bestätigung des Wortes so häufig unter Beweis gestellt hatte. Die Zeichen waren eben Mittel zu einem bestimmten Zweck, nämlich dass durch sie die Worte des neuen Bundes bestätigt würden (Markus 16:20). Eine solche Zweckentfremdung der Gabe des Zungenredens rügte Paulus in Korinth. Was als Zeichen für die „Ungläubigen“ bestimmt war (wie z.B. zu Pfingsten, als die mehrsprachige Menge die Apostel in der Sprache, in der sie geboren waren, verstand und darüber erstaunte), verpflanzten die in so vielem „fleischlich“ gesinnten Korinther in die Gemeindeversammlung. Die Folge waren „Unordnung“ und der Eindruck bei den Zuhörern „ihr seiet von Sinnen“ (1.Korinther 14:33,23), was natürlich der Erbauung der Gemeinde hinderlich war.

„Fleischlich“ — trotz Reichtum an Geistesgaben Paulus macht den Korinthern im 13. Kapitel klar, dass Gott sie nicht nach dem Besitz von Geistesgaben beurteilt, sondern ob sie in der Liebe Christus ähnlicher werden. Der offenkundige Reichtum der korinthischen Christen an Geistesgaben bewirkte in ihnen offensichtlich nicht jene „geistliche Gesinnung“, die sich in der „Frucht des Geistes“ beweist, nämlich der Liebe und den Eigenschaften, die daraus erwachsen (Galater 5:22). Im Gegenteil, immer wieder muss Paulus ihre „fleischliche“ Gesinnung beklagen: „Und ich, ihr Brüder, konnte mit euch nicht reden als mit geistlichen Menschen, sondern als mit fleischlichen, als mit Unmündigen in Christus... Denn wo unter euch Eifersucht und Zank sind, seid ihr da nicht fleischlich...?“ (1.Korinther 3:1-4). Doch damit wird die Frage ewigen Lebens berührt; „denn wenn ihr“, so schreibt Paulus den Römern, „nach dem Fleische lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (schlimmen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben“ (Römer 8:13). Und gerade darum verweist Paulus die Korinther auf den „weit trefflicheren Weg“ als die Gnadengaben, die Liebe, welche der eigentliche Beweis geistlicher Gesinnung ist.

Was „bleibt“! Was „aufhört“ und „weggetan“ wird!

Um die höhere Bedeutung der Liebe - am Ende des 13. Kapitels des Korintherbriefes fügt er noch „Glaube und Hoffnung“ als grundlegende Tugenden hinzu - gegenüber den Gnadengaben herauszustellen, sagt Paulus: „Seien es aber Reden aus Eingebung, sie werden abgetan werden; seien es Zungenreden, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis (hier meint Paulus eindeutig die Gabe der Erkenntnisrede, 12:8), sie wird abgetan werden. Denn wir erkennen stückweise und wir prophezeien stückweise. Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, weggetan werden“ (Elberfelder-Übersetzung). Den Geistesgaben, die nach Paulus „abgetan“, „weggetan“ werden sollen, ja, „aufhören“ werden, stellt Paulus das während der Gnadenzeit „Bleibende“ mit folgenden Worten gegenüber: „Die Liebe vergeht niemals. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am grössten aber unter diesen ist die Liebe“ (1.Korinther 13:8-13).

Was ist „das Vollkommene“? Wann sollte es kommen?

Man brauchte Hilfe, um es misszuverstehen: Paulus lehrt hier eindeutig, dass die Gnadengaben der „Erkenntnisrede“ und der „Rede aus Eingebung“- oft übersetzt man auch Weissagungen oder Prophezeiungen - als etwas, das unvollständiges Stückwerk ist, oder als „das, was stückweise ist“ (Elberfelder-Übersetzung), durch „das Vollkommene“ ersetzt werden sollten. Die Fragen, die es deshalb zu klären gilt, lauten: Was ist das Vollkommene? Wann sollte es kommen? Wissen wir darauf die der gesamten Stelle gerecht werdende Antwort, wissen wir gleichzeitig, wann nach der Schrift die Geistesgaben, ähnlich dem erwähnten Gerüst, weggetan werden sollen.

Das griechische Wort für „das Vollkommene“, „teleion“, hat nach Walter Bauer (S. 1470) die Bedeutung von „bis zum Ende gelangt, vollendet, vollkommen“. Jede korrekte Auslegung muss diesen Sinn des Wortes berücksichtigen, und dass das Wort hier sächlichen Geschlechts ist sowie in der Einzahl gebraucht wird.

Voreilige Schlussfolgerung

Wer deshalb voreilig den Schluss zieht, dass mit dem Vollkommenen Christus bei seiner Wiederkunft gemeint sei, wird dem Urtext nicht gerecht, weil Paulus dann diesen Begriff in seiner männlichen Form gebraucht haben müsste. Wir würden in unserer Sprache auch sagen: Christus ist der Vollkommene und nicht das Vollkommene. Diesem Auslegungsversuch widerspricht ferner, dass nachdem das Vollkommene bereits gekommen ist, dennoch Glaube, Hoffnung und Liebe „bleiben“ sollten. Eine Vielzahl von Stellen zeigt jedoch, dass bei Christi Wiederkunft unser Glaube durchs Schauen ersetzt wird und wir damit nicht mehr „im Glauben“ zu wandeln brauchen wie jetzt (2.Korinther 5:7; Johannes 20:25-29; 1.Petrus 1:8-9).

Ebenso wie der Glaube, bleibt beim Kommen Christi auch nicht mehr die Hoffnung; denn Paulus stellt fest: „Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn was einer sieht, weshalb hofft er es noch?“ (Römer 8:24). So beliebt die Meinung auch sein mag, dass ‚das Vollkommene‘ Christus bei seinem Kommen bedeute, die genannten zwei Gründe schliessen es aus.

Das „Vollkommene“ = vollständige Offenbarung Gottes in den Heiligen Schriften

Die bestmögliche Auslegung, bei der sich keine unüberwindbaren Einwände ergeben, scheint: „das Vollkommene“ bedeutet die vollständige Offenbarung des Wortes Gottes in den Heiligen Schriften. Hier die Begründung:

1. Die Heiligen Schriften sind eine Gabe Gottes an die Menschen; denn Petrus bezeugt: „Denn niemals ist eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht worden, sondern durch den heiligen Geist getrieben haben Menschen von Gott aus geredet“ (2.Petrus 1:21).

2. Die Heiligen Schriften sind auch in dem Sinne das Vollkommene, dass sie nach des Wortes Bedeutung, die von Gott „vollendete“ und damit die „bis zum Ende gelangte“ Offenbarung des göttlichen Willens sind. In diesem Sinne sind sie vollkommen und vermögen den Christen zur Vollkommenheit hin auszurüsten. Paulus bezeugt: „Jede von Gottes Geist eingegebene Schrift ist auch nütze zur Lehre, zur Überführung des Sünders, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig ausgerüstet“ (2.Timotheus 3:15-17). Übrigens, im Griechischen ist der Begriff „die Heiligen Schriften“ (ta hiera grammata) sächlichen Geschlechts.

3. Die Heiligen Schriften sind das Einzige, das alle übernatürlichen Geistesgaben zu ersetzen vermag. Durch sie sind die Zeichen unnötig geworden; denn Johannes bezeugt: „Noch viele andre Zeichen nun tat Jesus vor den Jüngern, die in diesem Buche nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist und damit ihr dadurch, dass ihr glaubt, in seinem Namen Leben habt“ (Johannes 20:30,31). All jene, die dennoch behaupten, erst das gegenwärtig vollzogene Wunder werte die Botschaft der Schrift zur „sicheren Kunde“ auf, die widerlegt Jesu Ausspruch: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht gewinnen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht“ (Lukas 16:27-31). Natürlich gilt dieser Grundsatz auch für die „Apostel und Propheten“ des neuen Bundes, deren Zeugnis im Neuen Testament vorliegt (Epheser 2:19.20; 3:4-6).

4. Die Heiligen Schriften vermögen jedem, der sie gläubig erforscht, das Wachstum zur christlichen Reife zu vermitteln; denn die Schrift bezeugt: „Denn jeder, der (noch wie ein Kind)

Milch genießt, ist unerfahren in der eigentlichen Lehre (für Gereifte); denn er ist unmündig. Für Gereifte aber ist die feste Speise, für die (nämlich), welche vermöge ihrer Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten und des Bösen" (Hebräer 5:13,14). Darum verweist Paulus bei seinem Abschied in Ephesus nicht auf die Geistesgaben, sondern: „Und jetzt befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, zu erbauen und das Erbe unter allen Geheiligten zu geben" (Apostelgeschichte 20:32).

Weitere biblische Hinweise

Bedenken wir zusätzlich, wie zu Beginn biblisch belegt wurde, dass nur die Apostel Christi die Macht hatten, durch Händeauflegung die Gnadengaben zu verleihen, dann wird die Wahrheit, dass mit dem Vollkommenen die vollendete Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift gemeint ist, nur noch erhärtet. Denn mit dem Tod der Apostel und derer, denen sie Geistesgaben verliehen hatten, mussten notwendigerweise diese Gnadengaben „aufhören", wie Paulus es ebenfalls bezeugt. Und der Schreiber des Hebräerbriefes stellt bereits hinsichtlich des von den Ohrenzeugen getragenen Offenbarungsprozesses in der Vergangenheitsform fest, „wobei Gott zugleich Zeugnis gab", also nicht ständig weiterhin gibt, „durch Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Zuteilungen des heiligen Geistes nach seinem Willen" (Hebräer 2:4).

NACHWORT

Wer hätte als Nachfolger Christi nicht schon einmal im Stillen den Wunsch gehegt, Jesus als Zeitgenossen hier auf Erden zu erleben? Wer hätte nicht gern direkt aus seinem Munde als Ohrenzeuge die Bergpredigt vernommen? Wer wäre nicht gern Augenzeuge seiner machtvollen Wundertaten geworden? Wer hätte nicht gern mit eigenen Augen ihn als Auferstandenen gesehen?

Unser Wunschenken ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass dieses Erleben nur den Zeitgenossen Jesu vorbehalten war und eben nicht den folgenden Generationen, also auch nicht der unseren. Unser Glaube an Christus gründet sich deshalb nicht auf eigenes Hören und Sehen, sondern wie der Herr selbst feststellt, auf das Zeugnis der Ohren- und Augenzeugen (Johannes 17:20), die uns zu diesem Zweck die Worte und Zeichen Jesu im Neuen Testament niederschrieben (Johannes 20:31). Dass der durchs biblische

Wort gezeugte Glaube der Qualität nach dem Christusglauben der 1. Generation, die mit eigenen Ohren und Augen Jesus erleben durfte, nicht nachsteht, beweisen Jesu Worte gegenüber dem ungläubigen Thomas: „Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Selig sind die, welche nicht gesehen und doch geglaubt haben" (Johannes 20:29).

Um das Fundament des christlichen Glaubens ein für allemal zu legen, rüstete der Gottessohn — er allein verfügte über den Geist in „unmessenener Fülle" — seine Apostel mit dem ausserordentlichen Mass der „Taufe mit dem Heiligen Geist" und deren Helfer mit den wunderwirkenden „Gnadengaben des Heiligen Geistes" aus (Epheser 3:5, 2:20). Auf diesem Grund, dem bestätigten Offenbarungsgut des neuen Bundes mit Christus als Eckstein, erbaut sich die Gemeinde Christi aller nachfolgender Generationen bis ihr Herr kommt. Jeder Christ, der sich als lebendiger Baustein in der Wiedergeburt aus „Wasser und Geist" in diesen „heiligen Tempel im Herrn" einfügen lässt, empfängt den Heiligen Geist als „Gabe" (Apostelgeschichte 2:38; 5:32). Dieses Mass des Geistes hilft dem Kind Gottes, die „Frucht des Geistes" (Galater 5:22.23) hervorzubringen. Daraus folgt die apostolische Mahnung, die auch den Christen im Weltraumzeitalter gilt: „Wenn wir im Geist leben, so lasset uns im Geist auch wandeln" (Galater 5:25). Mein aufrichtiger Wunsch ist, dass diese Schrift dem Leser dazu eine Anregung sein möge.

München im Februar 1977

Gottfried Reichel

Antwort auf Hörerfragen zur Sendereihe "Wesen und Wirken des Heiligen Geistes"

Meine lieben Hörer!

Die zehn Ansprachen umfassende Sendereihe zum Thema "Wesen und Wirken des Heiligen Geistes" fand erwartungsgemäss ein starkes Hörerecho. Die vielen Zuschriften lassen sich hinsichtlich der Reaktion in drei Gruppen einteilen.

Positive Hörerstimmen

Die 1. Gruppe von Hörern stimmte den Ausführungen freudig zu, weil sie darin eine dem Gesamtzeugnis der Schrift entsprechende Darlegung erkannte. So schreibt z.B. eine Hörerin aus Norddeutschland: "Sehr geehrter Herr Reichel, bitte übersenden Sie mir Abschriften Ihrer Ansprachen über "Wesen und Wirken des Heiligen Geistes". Ich fand alles bisher Gesagte gut und halte es für ausserordentlich wichtig und wertvoll - auch zum Weitergeben, Deshalb bin ich an einer Broschüre, in der diese Ansprachen zusammengefasst wären, sehr interessiert."

Ein Hörer aus der ehemaligen DDR schreibt: "Seit geraumer Zeit verfolge Ich Ihre Sendungen am Montag früh. Besonders ansprechend empfinde ich Ihre Bibeltreue und Ihr Bemühen um sachliche Darstellung. Nach Ihrer heutigen Sendung möchte ich Ihnen mein Interesse mitteilen, Ihre Ausführungen einmal nachlesen zu können,..."

Aus Süddeutschland schreibt eine Hörerin: „Mit grosser Dankbarkeit dürfen wir das Wort Gottes noch so klar ausgelegt bekommen. Das ist in der Zeit der immer grösser werdenden Verwirrung wie der Rettungsanker... Sehr dankbar wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichel, wenn Sie mich für die von Ihnen angebotene Broschüre über Wesen und Wirken des Heiligen Geistes vormerken könnten. Gerade über dieses Thema habe ich den Herrn um Aufklärung gebeten, und Gott erhört ein ernstliches Gebet."

Ringens um biblische Klarheit

Aus den Zuschriften einer 2. Gruppe von Hörern ist die ernsthafte Bereitschaft zu erkennen, in dieser Frage um Klarheit zu ringen. Dazu ein Hörer aus Schweden: „Sehr geehrter Herr Reichel, da ich heute morgen Ihren Vortrag über den Heiligen Geist gehört habe, möchten Sie mir bitte die Texte über dieses Thema senden. Ich suche schon lange Klarheit zu erhalten über den

Heiligen Geist und die vielen Gnadengaben. Wie man aus Ihrem Vortrag hören konnte, so glaube ich, dass die Texte dazu mir viel weiterhelfen werden. Vielen Dank für eben diese Verkündigung. Gott möge Sie und Ihre Mitarbeiter reich segnen!"

Störe meine Vorurteile nicht durch Tatsachen!

Eine 3. Gruppe von Hörern - es handelte sich um eine Minderheit - brachte unmissverständlich zum Ausdruck, dass sie keine auch noch so biblisch fundierte Darstellung zum Thema "Taufe mit dem Heiligen Geist" und "Geistesgaben" von ihrer vorgefassten Meinung abbringen könnte. Diese Gesinnung erschwert natürlich von vornherein eine sachliche und nüchterne Prüfung der dargelegten biblischen Argumente. Anstatt das vor mir Gesagte an Hand der Schrift zu widerlegen, begnügte man sich meist mit hinlänglich bekannten Behauptungen, die seit dem Anfang dieses Jahrhunderts jene Bewegung kennzeichnen, die eine ständige Wiederholung des Pfingstgeschehens propagiert. Dabei geizt man nicht mit schweren Anschuldigungen gegenüber einem Evangelisten, den die Gewissensnot vieler Christusgläubigen zu einer biblischen Klarstellung drängte. Hier eine Kostprobe dessen, was mir vorgeworfen wurde: "Kleinglaube", "Unglaube", "unbiblische Behauptungen", "unerträgliche Anmassung", "Irreführen", "Versündigung gegen den Heiligen Geist" usw. - Es ist traurig und schmerzlich zugleich, wenn aufrichtiges Bemühen um die Lehre Christi so missverstanden wird. Dabei verkenne ich nicht, dass viele meiner Ankläger wegen mangelnder Bibelkenntnis und ihrer "Unnüchternheit" Opfer von fragwürdigen Lehrern wurden, die Paulus so charakterisiert: "...indem sie Gesetzeslehrer sein wollen, ohne doch zu verstehen, weder was sie sagen noch worüber sie zuversichtlich Behauptungen aufstellen" (1.Tim. 1:7).

Pfingsterfahrung für Gläubige aller Zeiten?

Gerade weil ich immer wieder erfahren musste, wie solche im Brustton der Überzeugung vorgebrachte zuversichtliche Behauptungen Menschenherzen in innere Nöte stürzen, soll in dieser und der nächsten Sendung ihre Schriftwidrigkeit aufgezeigt werden. Eine ganze Anzahl von Behauptungen der Pfingstbewegung findet im folgenden Brief einer Hörerin ihren Niederschlag. Sie schreibt: "Es geht hier um die

Pfingsterfahrung, die jeder Einzelne mit Gott macht! Dies ist doch erst das Ja Gottes zu unserer Umkehr und Wiedergeburt, die Jesus durch seinen Geist in uns vollzieht! Die Geistesfülle haben 120 im Obersaal zu Pfingsten erhalten, darunter Maria (Jesu Mutter). Keinesfalls die Apostel allein. Auch Kornelius durch Petrus mit seinem Haus,... Doch kann Gott der Herr nur schenken, was im Glauben erbeten und auch im Glauben angenommen wird. Wer nicht an Zungenreden glaubt, wird sie nicht erhalten, ebenso jede andere Geistesgabe." Soweit das Zitat aus jenem Hörerbrief.

Wer das Schriftgut und die Verkündigung der Pfingstbewegung geprüft hat, der erkennt im eben verlesenen Brief ganz deutlich Behauptungen, die Leiter dieser Richtung nicht müde werden, aufzustellen. Wie in allen Glaubensfragen, müssen wir auch hier den göttlichen Massstab, die Heilige Schrift, anlegen. Darum prüfen wir zunächst die Frage: Lehrt die Heilige Schrift, dass jeder einzelne Christusgläubige die Pfingsterfahrung macht? Damit niemand meine, die private Behauptung einer Hörerin erlaube eine solche Fragestellung nicht, sei zusätzlich aus einem Artikel zitiert, der die Überschrift trägt: "Pfingsten - wie wir es heute brauchen". Da wird behauptet: „Vielmehr wird überall (in der Bibel) die Taufe mit dem Heiligen Geist als grundlegende Erfahrung des Christenlebens gelebt. Gott hat persönlich ein für allemal die Entscheidung für uns alle getroffen: "Als Jesus sie versammelt hatte, befahl er ihnen, dass Sie ... warteten auf die Verheissung des Vaters" (Apg. 1:4)". Dass der Verfasser mit jener "grundlegenden Erfahrung" die zur Diskussion stehende Pfingsterfahrung meinte, macht er in folgendem Nachsatz deutlich: "...Wie die einzelnen zu der Erfahrung standen, die die Jünger am Pfingsttag zuerst machten und die heute noch für jeden Gläubigen erreichbar ist: die Taufe im Heiligen Geist".

Welche biblischen Beweise werden hier für die „zuversichtliche Behauptung" erbracht, dass das Pfingstgeschehen eine "grundlegende Erfahrung des Christenlebens" sei, und Gott persönlich ein für allemal die Entscheidung für uns alle getroffen habe? Man zitiert Apg. 1:4, und zwar nur teilweise, so dass der bibelunkundige Gläubige verstehen muss, Jesus habe allen Christen befohlen, auf die "Verheißung des Vaters", nämlich das Pfingstgeschehen, zu warten. Zur Verdeutlichung, wie hier Gottes Wort eigenen Wünschen

gefügt gemacht wird, eine Gegenüberstellung der gekürzten Version und dem, was Lukas tatsächlich hier zu berichten hat. Zunächst die Version des Pfingstpredigers: "Als Jesus sie versammelt hatte, befahl er ihnen, dass sie ... warteten auf die Verheissung des Vaters."

Wem wurde die Taufe mit dem Heiligen Geist von Jesus verheissen?

Und nun Lukas selbst: "Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters" (Apg. 1:4). Hören wir den ganzen Vers, drängt sich uns sofort die Frage auf: Zu wem spricht hier Jesus denn? Sein bestimmter Befehl, "nicht von Jerusalem zu weichen" kann unmöglich allen Christen gelten. Beachten wir den Zusammenhang - was übrigens jeder tun sollte, der sich zum Ausleger der Schrift berufen fühlt - wird uns zwei Verse zuvor klar gesagt, zu wem hier Jesus befehlend spricht, nämlich zu "den von ihm erwählten Aposteln" (Apg. 1:2). Und auf diese Apostel bezieht der Sohn Gottes die einst von Johannes dem Täufer gemachte Verheissung mit folgenden für jeden unvoreingenommenen klaren Worten: "... ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen" (Apg. 1:5). Jesus, der Täufer mit dem Heiligen Geist, wusste natürlich am besten, für wen die Geistestaufe bestimmt war. Unmittelbar vor seiner Himmelfahrt sagte er diesen Aposteln: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und werdet meine Zeugen sein ..." (Apg. 1:8). Dass es sich hierbei um einen besonderen Zeugendienst handelte, wird bei der Wahl des Ersatzmannes für den Verräter Judas deutlich. Obwohl Justus den Auferstandenen gesehen hatte, war er nicht derjenige, der mit den Aposteln Zeuge seiner Auferstehung werden sollte, wie Petrus es formuliert (Apg. 1:22-26). Das Los fiel auf Matthias. Die Apostel waren diese ausserordentlichen Zeugen, die dazu mit der Kraft des Geistes ausgerüstet wurden und als Zeugen auftraten, wie die Apostelgeschichte häufig bezeugt (Apg. 2:12.14.15).

Ferner weist Apg. 1:26 die Apostel ("Matthias wurden den elf Aposteln zugesellt") als diejenigen aus, auf die der Geist in diesem aussergewöhnlichen Mass herabkam (Apg. 2:1-4). Nach 10 Tagen hatte der himmlische Täufer sein Versprechen gegenüber ihnen eingelöst "ihr aber

werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen" (Apg, 1:5).

In „Zungen“ sprachen „galiläische Männer“

Zusätzlich beweist der biblische Bericht, dass die Zwölf allesamt "galiläische Männer" (Apg. 1:11) waren, und es waren eben diese Galiläer, die kraft der Geistestaufe in den verschiedenen Muttersprachen der vielsprachigen Volksmenge die großen Taten Gottes verkündigten (Apg. 2:7). Wer also einfach behauptet "eine Menge von etwa 120 Personen" wären am Pfingsttag mit dem heiligen Geist getauft worden, muss notgedrungen ebenfalls behaupten, dass sich diese Schar nur aus Galiläern zusammensetzte; denn nur solche sprachen in Zungen. Nun weiss aber jeder, dass z.B. Maria und Martha, mit ihrem Bruder Lazarus, den Jesus von den Toten auferweckte, in Bethanien, also in Judäa lebten (Joh. 11:1). Es fällt schwer zu glauben, dass sie sich nicht unter den etwa 120 Jesus-Jüngern befanden. Hier ein weiterer Hinweis, dass allein die Zwölf zu Pfingsten die Ausrüstung der Geistestaufe empfangen. Spötter bezichtigten damals die Zungenredner der Trunkenheit. Als Petrus diesen Vorwurf zurückwies, wies er ihn in Bezug auf die Apostel zurück, mit denen er zusammen vor die versammelte Menge hintrat (Apg. 2:14.15.12). Also waren es die Apostel, jene galiläischen Männer gewesen, die man wegen ihres Zungenredens der Trunkenheit beschuldigt hatte. Auch der weitere biblische Bericht vom Pfingsttag unterstützt keineswegs die kühne Behauptung, dass "der Heilige Geist auf die einhundertzwanzig Wartenden fiel". Dabei sei ausdrücklich betont, dass das Pfingstgeschehen neben dem Sprechen in fremden Sprachen weitere wesentliche Erkennungsmerkmale trug. Sie wurden ausführlich in der Ansprache "Die Taufe mit dem Heiligen Geist" behandelt. Die kostenlose Zusendung einer Abschrift können Sie bei mir anfordern.

Der Heiden Pfingsten

Sicher taucht jetzt die Frage auf, wie war es aber mit dem römischen Hauptmann Kornelius in Cäsarea? Wurden er und die bei ihm anwesenden Heiden nicht mit dem Geist getauft? Hat sich hier nicht das Pfingstgeschehen wiederholt und zwar an Nicht-Aposteln? - Bevor wir hier den voreiligen Schluss ziehen, dies sei nun endlich ein biblisches Beispiel, dass die Taufe mit

dem Heiligen Geist auch "heute noch für jeden Gläubigen erreichbar ist", wollen wir besser das Urteil des inspirierten Petrus anhören: "Während ich aber anfang zu reden, fiel der heilige Geist auf sie wie im Anfang auch auf uns. Da erinnerte ich mich an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geist getauft werden" (Apg. 11:15-17).

„Wie im Anfang auf uns“!

In dieser Erklärung haben wir von den Lippen des Apostels Petrus die Feststellung, dass diese Herabkunft des Geistes dieselbe Gabe war, als er und die anderen Apostel sie am Anfang - also zu Pfingsten - empfangen; denn er bezeugt ausdrücklich: "...der heilige Geist fiel auf sie wie im Anfang auf uns". Somit erlebten auch Heiden ihr "Pfingsten", wie einst Juden am Pfingsttag nach Jesu Auferstehung und das Prophetenwort wurde erfüllt, dass auf "alles Fleisch" (Juden und Heiden) Gottes Geist ausgegossen würde. Es wird geschätzt, dass zwischen acht oder zehn Jahre seit Pfingsten verstrichen waren, als dieses Ereignis im Hause des Kornelius geschah. Im Verlauf dieser vielen Jahre konnte sich Petrus an nichts Vergleichbares erinnern, obwohl in dieser langen Zeitspanne Tausende von Menschen sich zu Christus bekehrten und somit "aus Wasser und Geist" wiedergeboren wurden (Apg. 2:38). Wie kann man angesichts dieser Tatsache behaupten, dass in neutestamentlicher Zeit "die Pfingsterfahrung" "als grundlegende Erfahrung des Christenlebens gelehrt" worden sei und "für jeden Gläubigen erreichbar" war? Das Pfingstgeschehen, was sich noch einmal bei der Bekehrung der ersten Heiden selbst für Petrus unerwartet wiederholte, wurde sowohl damals als auch heute nicht allen Christusgläubigen verheißben.

Welche Verheissung bezüglich des Heiligen Geistes gilt allen Gläubigen aller Zeiten?

Welche Verheissung bezüglich des Geistes allen Gläubigen, die Christus im Glaubensgehorsam annehmen, gilt, stellt Petrus in seiner Pfingstpredigt fest: "Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden. so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheissung und euren Kindern und allen in der Ferne, so viele der Herr unser Gott, herzu-

ruft" (Apg. 2:38,39). Dieses allen Gläubigen verheissene Mass des Geistes können wir als "den Geist der Sohnschaft" umschreiben, von dem Paulus sagt: "...ihr habt empfangen den Geist, (der verliehen wird bei) der Annahme an Sohnes Statt, in diesem rufen wir: Abba, Vater!" "Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8:15,9). Diese Verheissung gilt es im Glaubensgehorsam zu ergreifen, denn aus ihr wird uns die Kraft, die "Frucht des Geistes" hervorzubringen!

„Fromme Wünsche“ eines Pfingstlers

Doch nun zu einer weiteren Hörerfrage. Ein Mann, der offensichtlich die Behauptungen der Pfingstbewegung vertritt, schreibt mir: "Soll ich Ihnen wünschen, dass Sie oder jemand Ihrer Familie einmal unheilbar krank werden? Dann würden Sie nicht so unbiblich behaupten, die Zeit der Geistesgaben sei vorbei. In Mark.16:17 steht klar „...denen aber, die da glauben (ohne Zeitbegrenzung) werden diese Zeichen folgen, Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden". Sie laden sich eine schwere Verantwortung auf, wenn Sie das Heil dem Leibe nach den Hörern nicht nur vorenthalten, sondern sogar die Menschen regelrecht irreführen". Soweit das Zitat aus diesem Hörerbrief.

Ist das Heil dem Leibe nach dem Christen schon jetzt verheissen?

Das Anliegen dieses Hörers ist rein menschlich nur zu verständlich. Wenn Krankheit und Schmerz unseren Leib oder den unserer Lieben quälen, wünschen wir uns Heilung. Wie herrlich wäre es, wenn der Verfall unseres äusseren Menschen, nämlich unseres Leibes, uns erspart bliebe. Der Mensch wünscht sich hier auf Erden "das Heil dem Leibe nach", wie es auch der eben zitierte Hörer formuliert. Und das ist auch sein Vorwurf mir gegenüber, dass ich durch meine Verkündigung den Hörern das Heil dem Leibe nach vorenthalte. Das wirft die Frage auf: Ist dem Christusgläubigen hier auf Erden das Heil des Leibes vor Gott versprochen worden? Darüber können allein die Apostel Christi verbindlich Auskunft geben, die auch auf diesem Gebiet durch den Heiligen Geist "in die ganze Wahrheit" geleitet wurden. Hören wir Paulus zu diesem Thema: "Denn wir wissen, dass alles Geschaffene insgesamt seufzt und sich schmerzlich ängstigt bis jetzt. Aber nicht nur das, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes

haben, auch wir seufzen in uns selbst und warten auf die (volle Offenbarung der) Annahme an Sohnes Statt, auf die Erlösung unsres Leibes" (Römer 8:22-24). Haben wir gut zugehört? "...wir seufzen..., und warten... auf die Erlösung unseres Leibes".

Die Erlösung unseres Leibes liegt also eindeutig noch in der Zukunft und geschieht bei der Wiederkunft Christi, wenn „dieses Verwesliche muss anziehen Unverweslichkeit und dieses Sterbliche (muss) anziehen Unsterblichkeit!" (1.Korinther 15:53). Auch der Leib des durch Christus wiedergeborenen Menschen unterliegt noch den Folgen des Sündenfalls. Dabei ist der auf Adam zurückgehende leibliche Tod nur der Abschlusspunkt eines Prozesses, dem Schwachheit, Krankheit, Schmerz und Verfall vorauszugehen pflegen. Die inspirierten Schreiber des Neuen Testaments haben sich nie zu der Behauptung verstiegen, das Jesaja-Wort: "Doch wahrlich, unsre Krankheiten hat er getragen und unsre Schmerzen auf sich geladen..." (Jesaja 53:) berechtige den Christen zu glauben, aufgrund des Erlösungswerks Christi wäre sein Leib während seines Erdenwandels von Krankheiten und Schmerzen erlöst worden.

„Häufig krank“ und doch vorbildlicher Diener des Herrn

Timotheus, dem Paulus das Lob ausspricht: „...er treibt das Werk des Herrn wie ich" (1. Korinther 16:10), war von "häufigen Krankheiten" geplagt. Der Heidenapostel befiehlt ihm deshalb: "Trinke nicht mehr (nur) Wasser, sondern genieße ein wenig Wein um deines Magens und einer häufigen Krankheiten willen" (1.Timotheus 5:23). Bemerken wir bitte, Paulus leitet keineswegs von den "häufigen Krankheiten" seines Mitarbeiters ab, dass dieser eben nicht ausreichenden Glauben besitze, um damit auch für seinen Leib die Erlösung Christi in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil, Paulus empfiehlt "ein wenig Wein" als medizinisches Mittel.

Am Ende des 2.Timotheusbriefes spürt man das tiefe Verlangen des vor seinem Märtyrertod stehenden Paulus nach Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Zweimal drängt er Timotheus zur Eile, doch bald zu ihm zu kommen (2.Timotheus 4:9,21). Wie schwer muss ihm deshalb die in einem Satz erwähnte Tatsache angekommen sein: "**Trophimus** aber habe ich in Milet krank zurückgelassen" (2.Timotheus 4:20). Wir finden

keinerlei Andeutung, dass Paulus Trophimus deshalb als einen "Kleingläubigen" eingestuft hätte. Er wusste aus eigener Erfahrung nur zu gut, dass der Leib des Christen von Krankheiten und Schmerzen heimgesucht werden kann (2. Korinther 12:7-9). Diese biblischen Beispiele machen hinlänglich deutlich, dass Gott seinen Kindern auf Erden nicht "das Heil dem Leibe nach" versprochen hat. Übrigens, das ist wirklich Irreführung, wenn wir im Namen Gottes Dinge versprechen, die Gott selbst nie in seinem Wort versprochen hat.

Eine weitere Tatsache sollten wir hinsichtlich der Krankheiten der Apostelhelfer nicht übersehen. Als Apostel Christi, der den vornehmsten der Apostel nicht nachstand, verfügte Paulus über "die Zeichen des Apostels". Dazu schreibt er den Korinthern folgendes: "Die Zeichen des Apostels sind unter euch gewirkt worden in aller Ausdauer durch Zeichen und Wunder und machtvolle Taten" (2. Korinther 12:12). Dazu gehörte eindeutig auch die Gabe der Krankenheilung, wie dies der Bericht der Apostelgeschichte häufig bezeugt. Hier nur ein Beispiel: "Es begab sich aber, dass der Vater des Publius an Fieber und Ruhr krank darnieder lag. Und Paulus ging zu ihm hinein, betete und heilte ihn, indem er ihm die Hände auflegte. Nachdem dies geschehen war, kamen auch die übrigen auf der Insel, die Krankheiten hatten, herbei und wurden geheilt" (Apostelgeschichte 28:8.9).

Gabe der Krankenheilung keine „Hausapotheke"

Da Paulus eindeutig die Macht von Gott besass, Kranke zu heilen, drängt sich die Frage auf: Warum befreite er dann nicht seine treuen Begleiter von ihrer Krankheit? Wer gewillt ist, sich von der Schrift selbst den Zweck dieser In der Urgemeinde bevorzugten "Zeichen" aufzeigen zu lassen, dem fällt die Antwort auf das Verhalten des Paulus nicht schwer. Die Zeichen waren keineswegs Selbstzweck, sondern immer nur ein Mittel zum Zweck. Sie dienten nie und nimmer dazu, quasi als mitgeführte Hausapotheke, den Christusgläubigen Krankheiten und Schmerzen zu ersparen. Doch hören wir das göttliche Wort selbst: "Sie aber zogen aus und predigten überall, indem der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden Zeichen bestätigte" (Markus 16:20).

Wahrer Zweck der wunderwirkenden Geistesgaben im 1. Jahrhundert

Per Bestätigung und Bekräftigung der sowohl für Juden als Heiden völlig neuen Lehre Christi, die zunächst auch noch nicht schriftlich niedergelegt war, dienten diese Zeichen. Für sich selbst und seine kranken Begleiter setzte Paulus die ihm zur Verfügung stehenden Wunderkräfte nicht eigennützig ein, da für sie die Botschaft Christi keiner erneuten Bestätigung bedurfte. Was Gott einmal bestätigt hat, bedarf keiner weiteren Bestätigung. Darum stellt der Schreiber des Hebräerbriefes die Bekräftigung des von Christus ausgegangenen und von den apostolischen Ohrenzeugen sicher überlieferten Wortes als schon geschehen dar. So schreibt er, (beachten wir bitte die Vergangenheitsform): "...wobei Gott zugleich Zeugnis gab, durch Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Zuteilungen des heiligen Geistes nach seinem Willen" (Hebräer 2:4). Dieses Zeugnis, was im 1. Jahrhundert Gott für das Wort Christi gab, sollte auch allen folgenden Generationen, auch der unseren, zur Bestätigung dienen. Darum wurden im Neuen Testament nicht nur die Lehre Jesu niedergelegt, sondern auch die Zeichen bezeugt. Johannes gibt den Grund: "Diese Zeichen aber sind aufgeschrieben, damit Ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist und damit ihr dadurch, dass ihr glaubt, in seinem Namen Leben habt" (Johannes 20:31). Das Zeugnis der Schrift allein vermag im Glaubenswilligen lebenspendenden Glauben zu wirken, ohne dass er selbst Zeichen mit eigenen Augen sehen müsste. Etwas anderes zu behaupten, heisst Gottes Wort zu widersprechen,

Wenn eine Schriftauslegung zu viel beweist, beweist sie gar nichts!

Doch nun noch ein Wort zu Mark 16:17.18. Dort heißt es: "An Zeichen aber werden folgende die Gläubiggewordenen begleiten: in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, in neuen Zungen werden sie reden, Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches getrunken haben, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden genesen." Ich habe bewusst aus der Zürcher Übersetzung zitiert, weil sie mit der Formulierung "die Gläubiggewordenen" den Sinn des Urtextes genau wiedergibt. Es handelt sich um jene Menschen, die Jesus im Vers zuvor so beschreibt: "Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird gerettet werden" (Mark. 16:16).

Wäre dies die einzige Schriftstelle, in der von "Zeichen" die Rede ist, dann müssten wir annehmen, dass alle Gläubiggewordenen über die genannten Wunderkräfte verfügen sollten. Stimmt das? Nun auch hier dürfen wir die Aussagen Jesu in den Evangelien nicht anders verstehen, als die inspirierten Apostel sie verstanden und die urchristliche Praxis sie verwirklichte. So vermerkt bereits der Pfingstbericht am Tag der Herabkunft des Heiligen Geistes, dass "viele Wunder und Zeichen geschahen durch die **Apostel**" (Apg. 2:43) und eben nicht durch "alle Gläubiggewordenen", die gleich im folgenden Vers erwähnt werden.

Wie wir in unserer Betrachtung über die Geistesgaben ausführlich nachwiesen, änderte sich an diesem Tatbestand nichts, bis nach der durch **Händeauflegung der Apostel** erfolgten Einsetzung der sieben Almosenpfleger als erste Nichtapostel Stephanus und Philippus "grosse Wunder und Zeichen" taten (Apg, 6:8; 8:6). Wir zeigten ferner auf, dass nach Apostelgeschichte 8 und 19 allein die Apostel über "diese Macht" verfügten, durch Händeauflegung die Gnadengaben des Geistes zu vermitteln. Dasselbe erhärtet Paulus, wenn er zu Timotheus schreibt: „...erinnere... ich daran, die Gnadengabe Gottes anzufachen, die durch die Auflegung meiner Hände in dir ist" (2. Timotheus 1:6).

Die Zeichen und Wunder der neutestamentlichen Zeit dürfen einfach nicht getrennt von der einmaligen Sonderstellung der Apostel Christi gesehen werden. So stellt Paulus ausdrücklich fest: "Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs **erste** Apostel..." (1.Korinther 12:28). Ihre Aufgabe war es, "**ein für allemal**" den kommenden Generationen den christlichen Glauben kraft Inspiration zu offenbaren und diese neue Offenbarung des neuen Bundes "**ein für allemal**" durch Zeichen und Wunderkräfte zu bestätigen.

Ihre Gehilfen bei dieser gewaltigen Aufgabe konnten sie nach Gottes Willen durch Händeauflegen mit den verschiedensten Gnadengaben des Geistes ausrüsten. Diese Mitarbeiter rekrutierten sich natürlich aus der Schar derer, die durch die apostolische Verkündigung des Evangeliums zu "Gläubiggewordenen" wurden. Auf diese Weise erfüllte sich Jesu Verheissung, dass die Gläubiggewordenen Zeichen begleiten würden. Der Schlusssatz des Markusevangeliums bezeugt, wie diese Aufgabe unter Leitung der Apostel tatsächlich erfüllt wurde: "Sie (der Zu-

sammenhang zeigt, dass die Apostel gemeint sind) aber zogen aus und predigten überall, indem der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden Zeichen **bestätigte**". Bemerken wir, Vergangenheitsform: bestätigte! Als der letzte Apostel und der letzte Träger, der durch die Händeauflegung der Apostel empfangenen Geistesgaben von dieser Erde abtraten, war die Offenbarung und die Bestätigung der Lehre Christi abgeschlossen. **Unsere heilige Pflicht ist es, für diesen "ein für allemal überlieferten Glauben" (Judasbrief 3) zu kämpfen, der damals im ersten Jahrhundert ein für allemal durch tatsächliche Zeichen und Wunder und vielerlei machtvolle Taten und Zuteilungen des heiligen Geistes „bestätigt“ worden ist** (Hebräer 2:3-4).

Obige Ansprache wurde im Rahmen der Sendung
"ES GRÜSSEN EUCH DIE GEMEINDEN CHRISTI"
(Römer 16:16)
über Radio Luxemburg ausgestrahlt.
(Sendung No. 282-283)
Verantwortlich: Gottfried Reichel, Postfach
210210, 80572 München

Dieser Artikel ist Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung des Autors, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt.
